

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ des Provinzial-Lehrer-Vereins in Schlesien und  
des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Ar. 27.

Breslau, 7. Juli 1882.

11. Jahrgang.

## Die alte Lernschule.

Vortrag gehalten auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Oels  
von Köhler-Breslau.

Ein Bild aus der alten pädagogischen Kumpelkammer, werden die meisten unter Ihnen jetzt denken, eine geschichtspädagogische Studie über irgend eine versunkene und begrabene Schulperiode, beispielsweise über das Drillregiment des ehemaligen Unteroffiziers, nachmaligen Schulmeisters, der, einem Moses gleich, die zehn Gebote zwar nicht in Stein, aber in Fleisch und Blut einhauen wollte, und unter dessen plumper Herrschaft die Buchstaben des Alphabets wie eben so viel Teufel auf Erden unter der Jugend umgingen. Oder Sie werden ein Zeitbild aus der weiland Regulaturzeit erwarten, wo man an den sechs Tagen der Woche nicht Zeit genug fand, das auswendig gelernte Christentum zu bewältigen und im übrigen vor lauter Memorieren tief in den pädagogischen Kinderschuhen stecken blieb. Nein, meine Herren, lassen Sie sich durch die Bezeichnung „alte Lernschule“ nicht irritieren; ich meine die „alte Lernschule“, die uns jetzt noch so fest in ihrem Banne hält, ich meine die „alte Lernschule“ in dem Lutherschen Sinne „der alte böse Feind.“ Es wird mir bange, wenn ich die Flut von Fragen überschau, die sich in diesem Augenblicke an mich herandrängt. Ich will mich untersangen, in einem kurzgefaßten Vortrage zu erledigen, was knapp und bündig besprochen, ein mäßiges Buch ausfüllen würde. Aber es treibt mich, an die Sache zu gehen; möchte es mir wenigstens gelingen, den Kern, um welchen es sich handelt, klar zu legen, mit kräftigen Bügen aus dem Leben die alte Lernschule in ihrer Hohlheit und Verwerflichkeit zu schildern.

Die Gewohnheit ist, nach Schiller, unsere Amme, unsere sanft einullende Säugemutter. Meine Herren, die Gewohnheit ist eine rechte Schulmeisteramme. Hand aufs Herz, wir bilden uns viel auf sie ein, geben ihr allerhand schmeichelnde Hätschelnamen, nennen sie „praktische Erfahrung, bewährte Methode, meisterhafte Routine.“ Männer von Kopf und Herz, tüchtige, vielbewanderte, eifrige Kollegen sind in ihre Gewohnheit fest eingelebt; es ist ihnen gar nicht möglich und fällt ihnen auch nicht ein, ihre liebgewordene Gewohnheitsjacke abzutun. Sie machen es in diesem Jahre akkurat so wie im vorigen und werden sich voraussichtlich treu bleiben bis zum goldenen Jubiläum und darüber hinaus. Sie korrigieren ihre Hefte in diesem Jahre mit derselben Peinlichkeit wie im vorigen, schinden sich in der bösen Orthographie ebenso wie vorher, schwitzen und schimpfen beim Rechnen, placken sich an der Landkarte und in der Botanik heuer wie sonst, und hat das vorige Jahr für sie 250 Ürgertage gehabt, so bringt dieses Jahr vielleicht 251. Aber es ist alles gut; man ist im ganzen zufrieden.

Abgesehen jedoch von der rein persönlichen Gewohnheit und Routine, ist es noch ein Zweites, was mit mächtiger Gewalt uns abhält, einmal bis auf den Grund zu prüfen, ob die allgemein herrschende Schulrichtung auch durchaus naturgemäß und probat ist. Es kann etwas sehr wohl zeitgemäß sein, ohne naturgemäß zu sein. Betrachten wir die Sache näher. Unsere Zeit ist eine gründlich moderne, ganz und gar von allen vorangegangenen verschiedenen; wir leben im Zeitalter der wahrhaft großartigen Ersfindungen; auf allen

Gebieten sind Riesenfortschritte geschehen; die Kulturanprüche sind für jeden einzelnen, der sich im Leben forthelfen will, gesteigerte. Die Wissenschaft verbindet sich mit der Praxis des Lebens; keinen Stand, kein Handwerk können wir uns denken, die im allgemeinen Strome nicht mit vormwärts gegangen wären. Allenthalben überraschende Neuheit. Kurz und gut, dieses gesteigerte Kulturleben hat zur Parole erhoben: Lernen, lernen! So früh, so viel, so schnell, so gründlich es irgend geht! Das Gelernte ist die Wunschelrute, mittelst welcher sich die Zukunft glänzend öffnet. Die Schule hat den gebieterischen Ruf vernommen und sich schleunigt darauf eingerichtet. Neue Arten von Schulen, Mittelschulen, Selektien, höhere Töchterschulen u. s. w. schlossen in die Höhe. Die Volkschule wollte sich nicht in eine Hinterstellung drängen lassen, sie erweiterte ihre Pläne; in technischen Fächern und Realien hielt sie es für eine besondere Pflicht, ein Übriges zu thun. Das Lesebuch hörte auf, der Mittelpunkt des realistischen Wissens zu sein; jedes Fach wurde selbstständig. Es fällt mir nicht ein, den uns hochwerten „allgemeinen Bestimmungen“ eine direkte Schuld an den zutage tretenden Übelständen beizumessen. Das Gute ist leider wieder einmal gemischaucht worden; man hat in ihnen gleichsam den Erlaubnisbrief gesehen, um nun den jungen Menschengeist bis an die äußerste Grenze seiner Spannkraft zu führen. Derjenige Lehrer gilt als der beste und fähigste, der seine Schüler am ersten zum Lesen und Schreiben und am weitesten darin bringt. Einem alten Lehrer erscheint die Unterstufe wie ein fremdes Gebiet. In der Unterstufe wird schon wacker mit Tinte gearbeitet; Diktathefte sind im zweiten Halbjahr schon hier und da im Gebrauch, und eine Kollektion leidlicher Probeschriften liegt auf dem Prüfungstische aus.

Ja, die Prüfungen! Wie der Wetttrener auf den Pfosten, so eilt die Klasse auf die österliche Prüfung los. Oft geschieht das unbewußt, der Stoffplan drängt, von Woche zu Woche rückt er schärfer auf den Hals, und zum bestimmten Termin ist die vorgeschriebene Lernsumme zu präsentieren. Fängt das neue Schuljahr an, so geht es im langsamem Tritt, da werden die großen Lücken allenthalben entdeckt; es geht im Sprechen nicht, im Denken nicht, ein großer Teil der Kinder ist so stupid, so anteillos; also hübsch langsam auf solider Bahn vormwärts. Aber bald beschleunigt sich das Tempo; laut Stoffplan müßte die Klasse schon drei Stationen weiter sein, die bedächtige Weile hilft nichts, der Nachbar ist schon viel weiter, es gilt, die versäumten Pensen nachzuholen. Wie geht es bei der Prüfung zu? Feder, welcher derselben bewohnt, will hören, was die Kinder wissen, antworten können; das Frage- und Antwortspiel soll prompt abhaspeln. Wer kümmert sich darum, daß es dem Lehrer gelungen ist, die zehn jämmerlichsten, schwächsten Schüler mit unendlichen Mühen auf einen mäßigen Standpunkt zu bringen? Nach sittlichen Resultaten wird nicht geprüft; dem Lehrer ist es gegückt, einen Dieb, ein in früher Jugend schon arg verkommenes Subjekt allem Anschein nach zu kurieren; er hält diesen Erfolg für den schönsten, erfreulichsten im ganzen abgelaufenen Schuljahr, wer frägt darnach? Daraüber wird kein Bericht erforderlich; versagen die Kinder bei der Prüfung in einem zufällig herausgelesenen Stück der Geschichte, Geographie oder dergleichen, so heißt es, die Leistungen waren nicht gleichmäßig.

Betrachten Sie die unterschiedlichen Lehrbücher, deren Zahl Legion ist. Die weitaus meisten sind für das Hindernis des Vielwissens geschrieben; man traut seinen Augen nicht, auf dem Titelblatte ist der Name eminent praktischer Schulmänner verzeichnet, und wie meilenweit geht der Stoff über das Ziel der Stufe hinaus! Bis in das dürrste Detail werden wir in den Leitfäden geführt; die praktische Auswahl gestaltet sich äußerst schwierig. Ja, es giebt auch frisch und anschaulich geschriebene Bücher entwickelnder Art, interessante geographische Skizzen, naturgeschichtliche Bilder, wer hat aber die Zeit, sich damit zu befassen? Es wäre ein Raub am Wissensfortschritt, sich auf diese Schneckenmethode zu verlegen.

Und noch etwas. Da das Wissen so gebieterisch in den Vordergrund getreten ist, so entlehnt die Volksschule der höheren oder eigentlichen Wissenschule, den Gymnasien u. s. w. gar manche Praxis, vermöge deren es diese Anstalten ein Stückchen weiter bringen. So wurde an vielen Orten das Fachsystem der höheren Schule in die Volksschule importiert; der Vorteil einer einheitlichen pädagogischen Leitung wird dahingegeben, weil möglicherweise beierteilung eines gewissen Gegenstandes von berufenerer Seite ein kleines Plus im Wissen herauhängt. — Den elementaren Schülern werden jetzt bei weitem mehr Lesebücher in die Hand gegeben: wie wäre es möglich, die großen Wissensgebiete einigermaßen perfekt in die Köpfe zu bringen, wenn nicht den Schülern häusliche Paragraphen aufgegeben würden, ähnlich wie in den höheren Schulen? Und endlich eine noch bedenklichere Praxis. Die höhere Schule hat es nicht nötig, eine besondere Rücksicht auf die Schwachen zu nehmen. Jeder Klasse ist ihr bestimmtes Ziel vorgeschrieben, und in der nächsthöheren wird einfach auf diesem Zielpunkt eingefetzt und weitergearbeitet. Um die schwachen Schüler hat sich der Lehrer den Kopf nicht zu zerbrechen; sie halten ihn nicht auf. Kommen sie nicht mit fort, so bleiben sie sitzen, einmal oder zweimal, gleichviel. Bei uns jedoch wird eine möglichst gleichmäßige Durchbildung verlangt; ganz unter dem Mittelmaß darf womöglich kein Schüler sich erweisen. Wir finden in beiden Schulkategorien ein geradezu entgegengesetztes Verfahren. Während sich die höhere Schule vorwiegend mit den schneller Lernenden, die bequem an das Ziel zu bringen sind, beschäftigt, hat die Volksschule ihr Hauptaugenmerk auf die notorisch Schwachbegabten zu richten, hier mit allen Hebeln einzusetzen und zum guten Ende wenigstens ein Mittelresultat zu erzielen. Die Besseren und Fähigen bleiben unter diesen Umständen gewöhnlich etwas links liegen und spielen eine passivere Rolle. Anders ist es jedoch, wenn nicht diese pädagogische Rücksicht, sondern nur die Forderung des Stoffplans ins Auge gefaßt wird. Je mehr sich das Wissenskonto steigert, desto insolventer werden die Schwachen; sie vermögen schließlich bei aller Pression nicht mehr mit fortzukommen. Dann heißt es, aus diesen Böcken zur Linken ist doch nichts mehr zu machen; sie werden zu einem Faktor, mit dem nicht mehr groß gerechnet wird. Der Unterricht wendet sich ausschließlich den Besseren zu und schlägt das Verfahren der höheren Schule ein. Man findet in den Klassen die ergötzlichsten Leistungskontraste, wahre Antipoden im Wissen und Begreifen. Sind nun bei der Versezung, um Lust zu gewinnen, die Klassenzimmer gewaltig zu entleeren, so wandern viele der Zurückgebliebenen, nicht einmal Notreisen in die nächste Klasse über, und der Notstand ist fertig.

Noch einmal, die Parole heißt: Lernen, lernen! Unsere Zeit fordert das, absolut, kategorisch. Auch die Ansprüche an das Wissen der Lehrer mußten demgemäß gesteigert werden. Es wäre ja, besonders auf den oberen Stufen, zu befürchten, daß der „mäßig vorgebildete Lehrer“ den gehobenen Schülern, der neuorganisierten jungen Generation gegenüber, in den Sumpf geriete. So hat es sich als unvermeidlich herausgestellt, daß der Volksschullehrer an vielen Orten seine Qualifikation für Leitung der Schule durch mehrere bestandene Examina darlege. Sein ganzes Leben ist ein Examen, was kann es ihm auf eins mehr oder weniger ankommen? Man denke sich einen ernstgesinnten, von Berufssreudigkeit durchdrungenen Mann unseres Standes, der den Schwerpunkt seines Strebens darin findet, innerlich zu wachsen, immer fester und klarer zu werden durch tägliche und jährliche Erfahrung, durch Erforschung des Kindesgeistes und Beobachtung seiner selbst, durch Erprobung sorgfältig erwählter Mittel, einen Mann, dem es auch gelingt, bei Kindern Liebe, bei Eltern Hochachtung zu erwerben. Das alles

genügt nicht, er muß noch einmal vor die Kommission und ein Examen ablegen, sein Bücherwissen darthun, seine Memorierstärke beweisen.

Und der Erfolg, die Früchte der „alten Lernschule?“ Meine Herren, ich gebrauche den Ausdruck „alte“, weil wirklich schon in verschiedenen Teilen unsers lieben Vaterlandes eine neue Richtung mit Nachdruck ihre Stimme erhebt, die, wenn auch jetzt noch in seltenen Fällen zur lebendigen Institution geworden, mehr und mehr sich Geltung verschafft. So gesundheitsstrohend die „alte Lernschule“ sich auch jetzt noch unseren Augen darstellt, sie trägt doch den Todeskeim in sich. Über die Ziele und Anforderungen der „neuen Bildungsschule“ werde ich mich nachher in Kürze aussprechen. Vor der Hand lassen Sie uns einmal klar, ohne Täuschung ins Auge fassen: Welche Früchte kommen bei unserer alten Lernschule heraus, und zu welchem Ziele führen ihre Bestrebungen?

Die sauren, notreisen Früchte sind uns wohl zur Genüge bekannt, wir haben alle Jahre sattham Gelegenheit hineinzubießen. Ist ein Jahr um, so vermögen wir selbst kaum die ganze, große Stoffmenge zu überschauen, die wir mit Macht, Überanstrengung und hitzigen Gebärden den Kindern zuzuführen bemüht waren. Es war ein vollgedrücktes, gerütteltes Maß. Kalt überläuft es uns bei der Wiederholung; wir werden wiederholungsunfähig. Wie zerbricht da unter unsren Händen die lose gefügte, schlecht geleimte Fabrikarbeit! Nur wenig ist sitzen geblieben; die allerbekanntesten Geschichten, auf die wir mindestens eine zehnjährige Garantie hätten geben mögen, sind verwischt, verloren, vergessen. Bunt zusammengewürfelt liegt da alles in den Köpfen. Wir begreifen die Kinder nicht mehr, sie sitzen vor uns wie lebendige Rätsel. Da heißt es von frischem angreifen, geradezu von vorn anfangen; es beginnt eine Leistung allerersten Ranges, eine Parforcearbeit mit Blitz und Donner; ein paar Wochen sollen zeitigen, was ein Jahr nicht vermocht hat. Ehrlich gesprochen, wer fühlt sich von Vorwürfen frei? O, meine Herren, ich habe gut predigen, und mache es doch vielfach in der alten Weise. Wo es nur irgend die Verhältnisse gestatten, will ich mich bessern; nicht insofern, als ich nun mit kräftiger Hand die Hälfte des Stoffes erfasse und einfach über Bord werfe, ach nein; doch habe ich ja noch Gelegenheit hierauf zurückzukommen.

Ich meine, was nicht ein Jahr lang fest in den Köpfen haftete, wie soll es bis in das Leben hinaus als unveräußerliches Eigentum den Schülern treu bleiben? Es ist nun einmal eine Unmöglichkeit und ein höchst lächerlicher Wahn, dem Kinde das beizubringen, was der Mann wissen müßte. Dazu ist das Kind nicht fähig, dafür hat es keine Auffassungsorgane. Was ihm nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, was es nicht in lebendig kindlicher Anschauung begriffen und als sein Eigentum aufgenommen hat, das scheidet es wieder aus, da ist keine Gnade, hier waltet ein natürlicher Prozeß. Mag ihm eine seinem Verständnis, seiner Fassungskraft, seinem Interesse fernliegende Sache auch noch oft und umständlich vorgekauft und eingedrillt worden sein, sie assimiliert sich seinem Geiste nimmermehr; es vergeht eine kurze Zeit, da verdunkeln sich ihm die Begriffe, immer nebelhafter wird die Vorstellung und ehe sichs der Lehrer versieht, ist die letzte Spur verschwunden. Schade um die vergeblich angewandte Mühe, schade um die nutzlos hingepferte Zeit! An Personen, die gar noch nicht lange aus der Schule in das Leben übergetreten sind, erlebt man oft wunderliche Erscheinungen. In den aufregenden Beschäftigungen und Zerstreuungen des Tageslebens, ganz und gar in Anspruch genommen von den praktischen Bedingungen des Augenblicks, tritt ihnen das in der Schule Gelernte weit zurück, verblaßt immer mehr und geht zum größten Teil verloren. Wo bleiben die Jahreszahlen in der Geschichte, die Flüsse und Städte der fünf Erdteile, die physikalischen Gesetze, die hübschen Formeln im Rechnen und die exakten Regeln der Grammatik? Ein junges Mädchen habe ich einst in öffentlicher Schulprüfung das Kaleidoskop höchst nett beschreiben hören, heut weiß sie nicht mehr, was das für ein Ding ist. Ein ganz intelligenter, praktisch angelegter junger Mann fragt mich, ob Emden, unsere telegraphische Ausgangsstation, nicht an der Ostsee liege; er könne sich von der Schule her nur dunkel darauf besinnen. Ob der nach Canossa pilgernde Kaiser Rudolf oder Konrad hieß, hörte ich vor kurzem als schwedende Streitfrage scharf behandeln. Herr N. will eine kurzgefaßte Steuererklamation einreichen, seine Handschrift

ist leidlich schön, aber er bringt keinen gesunden Satz zutage, sein Schriftstück wimmelt von orthographischen Verstößen, und doch hat er einst, wie er selbst sagt, fast fehlerlos geschrieben. Genug, jeder kann in seinem Bekanntenkreise hundertsache Beobachtungen dieser und viel schlimmerer Art machen.

Und nun, meine Herren, nehmen wir einmal an, es würde nichts vergessen, es bliebe alles auf lange, lange Zeit hinaus im Gedächtnis, hätten wir dadurch in der Hauptsache etwas erreicht? Man kann sehr viel wissen und doch im Leben kein rechtes Fortkommen finden; man kann nur dürftige positive Kenntnisse besitzen und es doch zu etwas bringen. Das Leben spielt höchst eigenständlich. Es ist wie bei der Religion; nicht der, welcher dogmatische Lehr- und Katechismussätze am geläufigsten inne hat, ist allemal der Frömmste; ein anderer, der im religiösen Formelwesen höchst mangelhaft beschlagen und bei Orthodoxgläubigen arg verkehrt ist, besitzt vielleicht ein aufrichtig religiöses Gemüt. Wenn es lediglich auf Kenntnisse ankäme, so müßte sich mancher in den glänzendsten Umständen befinden; trotz alledem ist er vielleicht ein Lump, der kaum das nackte Leben fristet, während ein Mann aus schlichter Schule, der zur Not seinen Namen untersertigen kann, eine solide Existenz begründet hat und in den zufriedensten Verhältnissen lebt. Solche Beispiele bietet uns das Leben in reichster Auswahl. Selbstverständlich fällt es mir nicht ein, der geistlichen Armut und grundsätzlichen Ignoranz das Wort zu reden. Aber die Sache ist klar: Kenntnisse sind nur dann wertvoll und eine Existenzbedingung, wenn sie mit Umsicht, Fleiß, Neellsität, Charakter und manch anderer edlen Tugend verbunden sind. Niemand kann es leugnen, Kenntnisse, erlerntes Wissen stehen erst in zweiter Linie, wenn es sich um Begründung einer menschenwürdigen, glücklichen Existenz handelt. Es ist also klar ersichtlich, worauf es ankommt.

Und worauf kommt es an? Die meisten unter Ihnen werden mit der Antwort schnell zurhand sein. Das Wesentliche ist: Bildung des Herzens, des Charakters, mit einem Wort „erziehlicher Unterricht“. Ja, das ist eine alte Forderung, darüber weiß ein Seminarist im zweiten Jahre genügend Auskunft zu geben. Es ist eine eigene Sache mit diesem erziehlichen Unterricht; der Unterricht ist ganz von selbst erziehend, wenn er naturgemäß ist, d. h. sich nach dem natürlichen, geistigen Standpunkt des Kindes richtet. Geschieht das nicht, so schlägt er sofort in sein Gegenteil um und wird verziehend, statt geistbildend geistötend, statt erfrischend abstumpfend. Ich denke hierbei an einen höchst charakteristischen Ausspruch des berühmten russischen Schriftstellers Gogol. Er schildert einen unvergleichlich talentvollen Lehrer, „den Abgott der Jugend, das Ideal der Erzieher, von der Natur eigentlich begabt, die menschliche Natur zu behorchen. Wie sehr kannte er die Kinder! Wie wußte er sie in Bewegung zu versetzen! Bei ihm war von einer guten Aufführung nie die Rede. Er sprach gewöhnlich: Ich verlange Verstand und nichts weiter. Wer daran denkt verständig zu sein, denkt nicht an mutwillige Streiche.“ Meine Herren, es giebt für uns nur eine Regel und Richtschnur, das Kind. Lassen Sie die Neuzeit mit ihren gesteigerten Ansprüchen kommen, die Lehrpläne wachsen, an der Thatsache läßt sich nichts ändern: das Kind, wie es vor uns lebt und lebt, das Kind mit seiner eigenartigen Anschauung, seinem beschränkten Begriffsvermögen ist und bleibt das alleinige Regulativ. Die Natur hat in ihrer Schöpfungspraxis noch nichts geändert, sie ist noch nicht auf den Einfall gekommen, potenzierte Kinder zu schaffen und läßt die jungen Menschengeschöpfe in jeder Hinsicht geboren werden wie ehemals. Nicht, wer die neue Zeit versteht, sondern wer das Kind versteht, der ist der beste Lehrer.

Also, werden Sie meinen, so lasset uns das Kind studieren, vertiefen wir uns in die Psychologie, eignen wir uns eine scharf-begrenzte, klar geordnete Wissenssumme der seelischen Naturgeschichte des Kindes an. O, meine Herren, dieser Weg kann leicht ein Irrweg werden! Es giebt nur eine Psychologie: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht hineinkommen.“ Wer mit der Reise männlicher Anschauung ein kindlich naives Fühlen sich in der Brust bewahrt hat, der ist zwar nicht immer ein theoretischer, aber jedenfalls ein praktischer Meister der Psychologie. Tausend Blicke in das Buch sind wertlos gegen einen einzigen verständnisvollen Blick in die Tiefe des kindlichen Wesens. Auffühlen, abspüren, verstehen, wonach die junge Seele verlangt, erfassen, was ihr zu

bieten ist und wie, das wird unsere Klassen in friedliche und gesegnete Arbeitsstätten verwandeln. Ich füge über den vorhin erwähnten russischen Pädagogen einige Worte zu: „Die leiseste Offenbarung des Denkvermögens seiner Schüler war ihm bekannt. Es schien, daß er keinen Blick um sich werfe, und doch war er einem Magier gleich in Aufführung ihrer Neigungen und Fähigkeiten. Darum ließ er auch manche lose Streiche hingehen, weil er darin den Keim der Entwicklung von Geistesfähigkeiten sah und bemerkte; daß er sie beobachte wie der Arzt die Ausschläge, um daraus den innern Zustand zu beurteilen. Wie liebten ihn auch die Knaben! Nie hatten die Kinder eine solche Zuneigung für ihre Eltern empfunden.“ Ich will keineswegs das Studium der Werke erleuchteter und tiefdenkender Psychologen gering anschlagen; es wird aber nur denjenigen erfreuen, erfrischen und voraus bringend, der in sich selbst den Quell nährt, durch den er täglich in lebendigen Wechselverkehr mit den Kindern tritt. Heutzutage wird viel in solchen Dingen gefragt, geprüft und gepfuscht; es gehört zum guten Ton, sich recht eingeweiht und wohlbeschlagen in schönen theoretischen Thesen zu erweisen; ach, damit allein locken wir noch keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Denken wir uns also einen frischen, mit dem Kinderwesen wohlvertrauten Lehrer. Der Mann merkt es auf der Stelle, wo er über den geistigen Standpunkt seiner Schüler hinausgeht. Eine gewisse Unruhe ergreift ihn sofort, wenn er auf den Abweg gerät, den Kindern nutz- und haltlose Dinge in den Kopf zu bringen. Hat er diesen natürlichen, ungetrübten Blick nicht mehr, dann ist er, man urteile wie man wolle, ein schlechter Lehrer. Sagt ihm aber seine innerste Überzeugung mit starker Stimme: das ist zu viel, zurück, dich lockt ein flunkernder Irrwisch! dann wäre er ebenfalls ein schlechter Lehrer, wenn er dieser inneren Stimme nicht gehorchte. Welche Macht will ihn abhalten? Mag auch der Stoffplan weiterdrängen, vor jedermann steht der Betreffende gerechtsertigt da, wenn er mit ruhiger Klarheit und Bestimmtheit seine Gründe vorführt. Gegen die Stimme der Wahrheit ist schließlich niemand ganz taub.

Die Sache wird sich dann so gestalten, daß sich der Lehrer alle Jahre in einem eng begrenzten, sich stereotyp wiederholenden Wissenskreise bewegt, den er sich mit praktischem Blick zurechtgelegt hat und von dem er nur in seltenen Fällen abweicht. Mechanisch für ihn und die Kinder braucht deshalb dieser vielleicht Jahre hindurch sich wiederholende Gang nicht zu werden, ein einigermaßen geschickter Mensch wird um methodische Abwechselung nicht verlegen sein. Also stofflich einerlei, technisch und methodisch Abwechselung. Ein zeitweiliges Hinausgehen über die selbstgezeichneten Schranken ist keineswegs ausgeschlossen, es kommt eben auf die Verhältnisse an; bei einer schwachen Schülerzahl, bei günstigen Jahrgängen und besserem Durchschnitt, bei vollkommenen Lehrmitteln u. s. w. darf sich der Lehrer selbstverständlich einen freieren Spielraum gönnen. Mit einem Wort, der Lektionsplan regelt sich ganz nach der Klasse; mag auch das Schema für weite Bezirke gleichmäßig sein, die Ausführung bleibt den mannigfachsten Wandlungen unterworfen; es giebt schließlich nichts Verschiedeneres als die Auswahl und Begrenzung des Pensums. So regelt sich die in der Gegenwart von allen Seiten her stürmisch begehrte Stoffbeschränkung. Sie läßt sich nicht durch Reglements und Reskripte einheitlich vorzeichnen, sondern unterliegt in stärkstem Grade den lokalen Einflüssen. Es liegt gar viel in unserer Hand; wir übersehen eben zu oft, daß wir doch schließlich die Seele der Schule sind und bleiben. Ohne eine gewisse allgemeine Norm geht es ja nicht ab; aber wir müssen ihr erst den Lebenssodem einbläsen. Wir thun nicht recht, so viel über Stoffüberbürdung und Schablonenunwesen zu klagen; für einen gewissenhaften, praktisch erfahrenen Mann liegt es klar am Tage, in wessen Hand die Lösung liegt. Wer sich freilich durch ein Blatt Papier beherrschen läßt, der beweist, daß er von seiner hohen, persönlich verantwortlichen Aufgabe noch nicht in innerster Seele durchdrungen ist. Also noch einmal: Unser Reglement ist das Kind, die naturgemäße, dem geistigen Standpunkt desselben entsprechende Behandlung.

Ich sagte vorhin, die Praxis wird sich so gestalten, daß sich der Lehrer alljährlich in einem engbegrenzten gleichmäßigen Wissenskreise bewegt. Aber selbst wo das geschieht, steht doch eins fest: Von alledem, was den Kindern an positiven Kenntnissen beigebracht worden ist, wird ihnen auf die Dauer nur ein verschwindend geringer Teil bleiben. Über diese Thatsache müßten wir uns alle im Klaren sein.

Wie unglücklich fühlen sich aber die meisten darüber! Dieser Umstand raubt ihnen oft alle Freudigkeit und verleidet ihnen das Amt; er ist das Bleigewicht, daß an der Schule hängt. Meine Herren, fassen wir die Sache scharf ins Auge. Wollen wir uns darüber ärgern, daß wir die schöne glänzende Schale verloren haben, wenn wir den Kern glücklicherweise noch in der Hand halten? Daraus kommt es hinaus. Ein Maß Wissen mehr oder weniger spielt doch wahrhaftig keine Rolle; schließlich müßten wir uns am meisten darüber Vorwürfe machen, daß die Schüler von vielem noch gar nichts gehört haben und hören werden. Wir erfüllen unsere Pflicht nach besten Kräften, lassen es an keiner Mühe fehlen, den Kindern das Wissenswerteste fest in die Seelen zu prägen, zwar so, daß ihnen nicht bloß eine Summe von Namen, Formeln und Regeln zum Gewinn wird, sondern daß sie die Sache geistig erfassen, mit dem Verstande ergreifen und ein seelisches Interesse daran haben, wir thun auch sonst alles, was die pädagogische Rücksicht gebietet, wiederholen gehörig, konzentrieren die Stoffe u. s. w., gut, bei allem zeigt sich zuletzt, daß unendlich viel vergessen und verloren ist. Aber was ist verloren? Die Namen, die Formeln, die Regeln. In der Hauptsache ist vielleicht nichts verloren. Wie können wir so untröstlich darüber sein? Wir stehen vor einer allgemeinen Erfahrung; unserm Nachbar geht es ebenso. Wenn wir nur selbst nichts verfäumt haben, dann dürfte niemand die heitere Seelenruhe verlieren.

Was verlangt denn unsere heutige, so reich bewegte Zeit? Helle Köpfe, schnelle Auffassung, kräftiges Handeln. Wir sind die rechten Neuzeitslehrer, wenn wir den Stoff nicht einseitig als Gedächtnisstoff, sondern als Bildungsstoff den Kindern zuführen, wenn es uns gelingt, den Verstand, das Gemüt in Bewegung zu versetzen. Dann, denke ich, kann es uns nachher gleichgültig sein, wenn auch in äußerer Beziehung so manches nicht haften geblieben ist. Wir haben beispielsweise in der Geschichte recht frisch und anschaulich Friedrich den Großen und seine Zeit behandelt. Siehe da, die Jahreszahlen, Schlachtorte und Personennamen sind nach kurzer Frist dem Gedächtnis entchwunden, ja, Friedrich der Große selbst wird eine nebelhafte Persönlichkeit und mit andern Fürsten vor- oder nachher verwechselt; was ist da Schlimmes? Warum gleich aus der Haut fahren? Der Schüler erinnert sich späterhin mit Vergnügen der schönen Geschichtsstunden in der Schule; was wir früher, als er noch vor uns saß, kaum merken konnten, hat sich unterdessen zur Frucht entwickelt, eine warme vaterländische Gesinnung. Wir haben Rechenexempel entwickelt; die Formel, der Ansatz ist spurlos verloren gegangen, aber das Manövriren mit Zahlen, eine einigermaßen sichere Schlufsbildung ist verblieben. Mancherlei Pflänzchen sind beschrieben worden, ja, hier und da ist etwas Nebensächliches zur Sprache gekommen, das von vornherein vergessen werden mußte, von ober- und unterständigen Fruchtknoten, vierhaarigen Blüten; wurde freilich nach Art der alten Lernschule auf das bloße Wissen der Hauptwert gelegt, so waren alle jene Stunden überflüssig; hat es der Lehrer jedoch verstanden, die Lebensgeschichte und Eigenartigkeit der Pflanze verständig und gemüterweckend zu behandeln, so wird sich eine erziehliche Wirkung nicht leugnen lassen, mag dann auch alles von der Wurzel bis zur Narbe vergessen sein. Es ist gleichgültig, welches Objekt hierzu den Anlaß bietet.

Also fort mit der alten Lernschule! Sie ist keine Erziehungs- schule; abstoßend und anekelnd wirkt ihr Verfahren. Wir machen uns unsere Aufgabe leichter und lohnender, wenn wir mit ganzem Herzen Anhänger der nach außen hin weniger glänzenden Bildungs- schule werden, nennen wir sie einmal so. In die Schulstuben wird überall ein ruhiger, friedlicher Geist einziehen; von ungeheuren Stoff- kürzungen braucht bei allem nicht die Rede zu sein; aber wir dürfen nicht des Stoffes geplagte Knechte werden. Viel Ärger, viel Selbstanklagen, viel Kasteiungen werden wir uns ersparen, und viel Stockhiebe den Kindern. Und wenn die positiven Kenntnisse hinfallen wie welche Blätter, unsere Freudigkeit stört das nicht; wir brauchen den Wissensstoff, aber einem edleren Zwecke soll er dienen. Nicht als äußerem Flittertand wollen wir ihn der Schule ankleben; das Fruchtkorn, das in seiner Schale steckt, wollen wir in das jugendliche Gemüt senken. Allseitig ist der Gewinn. Man klagt soviel über Roheit und Verwahrlosung des jungen Geschlechts; so lange wir noch im Bann der alten Lernschule besangen sind, werden wir für unsern Teil nicht viel zur Besserung der traurigen Zustände

beitragen. Wohl ist das Erziehungs-werk zunächst Pflicht des Hauses aber unsern schuldigen Beitrag dazu haben wir in reichem Maße abgestattet, wenn wir von dem jungen Menschenkinde nicht einen Punkt, das Gedächtnis, sondern das ganze Wesen, innerlich und äußerlich durch einen belebenden, geistesbildenden Unterricht zu veredeln bemüht sind. Es ist gar nicht nötig, so übermäßig viel von Erziehung zu reden und in geselligen Weise an den Kindern herumzuarbeiten; wo der Unterricht in der beschriebenen, innerlich gehenden Weise erteilt wird, da wird sich eine gute erziehliche Wirkung von selbst einstellen, wie bei reiner Lust ein befriedigender Gesundheitszustand. Aber diese Überschüttung mit Kenntnissen und abermals Kenntnissen ist Stichluft. Es heißt die Forderung der Zeit, des gesteigerten Kulturlebens geradezu verkehrt auffassen, wenn man, ich wiederhole es, dem Kinde dasjenige mit Gewalt beibringen will, was sich der erwachsene Mensch erwerben kann. Unsere heutige Zeit verlangt das gar nicht; wer die geistige Regsamkeit, die verständige Auffassung des Individuums zu wecken und die Frische des Gemüts zu wahren versteht, der erfüllt die Aufgabe der Gegenwart. D daß ein Schulhaus nach dem andern gewonnen würde und erbaut stünde auf dem Boden der neuen Geist- und Herzensbildungsschule!

### Zur Beachtung.

Erst kürzlich wurden wir durch die „Hannoversche Schulzeitung“ veranlaßt, gegen den Nachdruck eines Originalartikels unseres Blattes ohne Angabe der Quelle Verwahrung einzulegen. Zu unserem lebhaften Bedauern sind wir schon wieder in die unangenehme Lage versetzt, in gleicher Angelegenheit das Wort nehmen zu müssen. Wir finden nämlich den Leitartikel aus unserer Nr. 19 d. J. „Eltern und Lehrer“ in den Nummern 62 und 63 der „Preußischen Schulzeitung“ wörtlich nachgedruckt, ohne daß das geehrte Blatt nur mit einer Silbe der Quelle gedacht hätte, aus welcher es die Arbeit genommen. Wir wissen es sehr wohl, die pädagogischen Blätter sind mehr oder weniger auf einander angewiesen und wir werden nie etwas dagegen haben, wenn Artikel und sonstige Nachrichten allgemein-interessanteren Inhalts unserer Zeitung von anderen Blättern ganz oder teilweise benutzt werden. Wenn aber ein Blatt es fertig bringt, Hauptartikel, die an der Spitze unserer Zeitung gestanden, wörtlich nachzudrucken ohne jede Erwähnung der Quelle, also frischweg als sein Eigentum hinzustellen, so scheint uns eine solche Geistigenheit denn doch über das Maß des Anständigen und Erlaubten hinauszugehen. Im eigenen Interesse und ganz besonders im Interesse unserer geschätzten Mitarbeiter, deren Rechte wir zu schützen haben, müssen wir dagegen ernstlich Verwahrung einlegen mit dem Hinzufügen, daß wir im Wiederholungsfalle uns in die traurige Notwendigkeit versetzt sehen würden, die Hilfe des Nachdruckparagraphen in Anspruch zu nehmen.

Redaktion.

### Wochenblatt.

Die „Schlesische Schulzeitung“ hat einen Jubeltag zu verzeichnen, sie feiert mit dem Eintritt in das neue Quartal ihr Geburtstag und sieht damit zurück auf ein zehnjähriges Bestehen. Wir können diesen hocherfreulichen Moment nicht ganz unerwähnt vorübergehen lassen. Die Rückerinnerung an die Gründung unseres Blattes versetzt uns im Geiste zurück in jene denkwürdigen Tage, in die Zeit der ersten Liebe, in die Zeit, da mit dem Wiedererstehen des einzigen deutschen Reiches auch für die Schule und ihre Lehrer ein besseres Frühstück anzubrechen schien. Dieser frische Pulschlag einer neuen Zeit machte sich auch in den Reihen des Lehrerstandes bemerklich, indem dieser sich allmählich aufzuraffen begann zu gemeinsamem Handeln, zu vereinter Thätigkeit, von welcher vordem kaum eine Spur zu finden war. Hören wir, wie der Verfasser des Leiters in der ersten Nummer der „Schles. Schulzeitung“ die bisherige Situation schildert. Er sagt:

„Wenn man einen Blick auf die Geschichte der Lehrerschaft Schlesiens wirft, so kann man sich nicht verhehlen, daß ein großer Mangel an Gefühl für Zusammengehörigkeit vorherrschend war und noch ist. Man findet wenig Spuren von dem Wirken der Gesamtheit, und die aufopfernden Bemühungen einzelner um die gemeinsame Sache haben nur zu oft wenig oder keine Unterstützung gefunden. Einsam geht der Lehrer des Dörfchens seinen Weg, und der Kollege in der Stadt wird aufgerieben von den Mühseligkeiten seiner

geistigen Tagelöhner. Wenn es sich um eine Vereinigung zu gemeinsamen Zwecken handelt, da sind die Schwierigkeiten in kleinen Kreisen schwer zu be seitigen, in größeren unüberwindlich *rc.*"

In diesen Zuständen ist während der vergangenen Jahre, Gott sei Dank, vielfach Wandel geschafft worden und wie groß die Wünsche auch noch sind, deren Erfüllung wir erhoffen, so können wir doch sagen: es ist anders, es ist besser geworden. Und daß es so geworden, daran hat auch die "Schlesische Schulzeitung" ihr Teil. Sie hat es sich von Anfang an zur Aufgabe gemacht, eine stetige Verbindung zwischen den Gliedern der Lehrerschaft zu vermitteln, sie war bestrebt, zur Wachsamkeit und Thätigkeit außerhalb der Berufssarbeit anzuspornen, sie war bemüht, Kraft und Zuversicht zu wecken, "wenn wir den Nebenmann im dichten Nebel nicht sahen."

Führen wir heute noch einmal das Programm uns vor Augen, welches die "Schlesische Schulzeitung" in ihrer ersten Nummer in Beantwortung der Frage: "Was wollen wir?" sich stellte. Es heißt da:

"Wir wollen das Licht des Geistes, eine Ausbildung des Menschen nach allen seinen Fähigkeiten. Wir wollen nicht ein Zurechtschlagen für beschränkte Verhältnisse. Die Seele mit allen ihren Kräften, die ein guter, weiser Gott in sie hineinlegte, zu bilden, das soll der Gegenstand unserer Thätigkeit sein. Wir wollen ferner das Standesinteresse dadurch wahren, daß wir auf eine wissenschaftliche Ausbildung unserer Berufsgenossen dringen, die uns eine geachtete, soziale Stellung schafft. Wir wollen die Mängel aufdecken, geißeln, selbst scharf in die Wunden schneiden. Das Mißfallen werden wir nicht scheuen, noch uns durch Lob irre leite lassen. Wir sind nicht Optimisten oder Pessimisten, nicht Idealisten oder Materialisten; wir streben an, was uns erreichbar scheint. Wir wollen nicht unfruchtbare Prinzipienreiterei, nein, wir wollen die Umstände beachten und mit gegebenen Faktoren rechnen."

Ob und wieweit die "Schles. Schulzeitung" während des ersten Dezenniums ihrem Programm treu geblieben ist, überlassen wir dem Urteil unserer geneigten Leser. Wir können nur sagen: sie war bestrebt, in solchem Sinne zu wirken und durch allmähliche Vervollkommnung dem Lehrerstande immer mehr das zu sein, was sie sein soll. Das Blatt steht heute in verhältnismäßig reicherem Gewande vor seinen Lesern, als bei seinem ersten Erscheinen, es wetteifert mit den besseren pädagogischen Blättern um die Ehre des Platzes, es hat sich zahlreiche Freunde erworben nicht nur in der lieben Heimatprovinz, sondern weit über die Grenzen derselben hinaus, und darin erblicken wir heut unsern schönsten Lohn und den Beweis, daß wir im Sinne eines großen Teiles der Lehrerschaft gearbeitet haben und daß unsre Arbeit nicht ganz vergeblich gewesen ist. Und so wollen wir mit Mut und Gottvertrauen unsre liebe Schulzeitung hineinführen in das zweite Jahrzehnt, wollen wie bisher unbeirrt durch die Strömungen des Tages mithelfen an dem Ausbau unserer deutschen Volksschule, wollen furchtlos und treu weitergehen den Weg, den unser Programm uns vorzeichnet.

"Wir haben die "Schlesische Schulzeitung", sagt ihr Urheber, "begründet in dem festen Vertrauen, es werde dem Unternehmen namentlich seitens der Lehrer unserer Provinz eine thätige und bleibende Teilnahme zugewendet werden. Dürfen wir ja doch annehmen, daß Sie alle ein reges Interesse an der Hebung der Schulverhältnisse und an dem Wohl und Wehe unseres Standes haben. Beweisen Sie dasselbe, teure Berufsgenossen, durch ein zahlreiches Abonnement und durch Ihre Mitwirkung. Es ist ohne Zweifel, daß ein derartiges Organ für die Besserung der Schul- und Lehrerverhältnisse und für eine weitere Entwicklung unseres Vereinslebens das wirksamste Mittel sein wird."

Es dürfte nicht unzeitgemäß sein, an diese Worte heut zu erinnern und indem wir noch den lieben Lesern, Freunden und Mitarbeitern unseres Blattes für die demselben zu teil gewordene Unterstützung herzlich Dank sagen, rufen wir ihnen allen zu: Bewahren Sie uns auch ferner Ihre Treue und halten Sie auch in Zukunft die "Schlesische Schulzeitung" in Ehren!"

## Korrespondenzen.

[Nachrichten für den vierten deutschen Lehrertag.] I. An Se. Excellenz den Herrn Staatsminister von Goßler hat sich der Ortsausschuss unter dem 18. d. M. mit der Bitte um Urlaubserteilung für die Besucher des vierten deutschen Lehrertages gewendet. II. Für preiswürdige Wohnungen in Gack- und Prinzipalhäusern wird gesorgt werden. Außerdem verfügen wir auch über eine Anzahl Freiquartiere. III. Unter dem 8. d. M. sind an 45 Eisenbahn-Verwaltungen Gesuche um Fahrpreismäßigungen für die Besucher des vierten deutschen Lehrertages in Kassel gerichtet worden. Es sind bis jetzt folgende Antworten eingetroffen (bei Inanspruchnahme der Ver-

günstigung ist jedesmal die Mitgliedskarte, die als Legitimation gilt, vorzuzeigen): 1. Direktion der Holsteinischen Marschbahn-Gesellschaft (dieselben Fahrpreismäßigungen wie bei der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft, s. Nr. 7). 2. Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn-Direktion (dieselbe Vergünstigung wie auf den Königlich Preußischen Staatsbahnen). 3. Betriebsverwaltung der Felda-Bahn (25 pCt. Ermäßigung, Dauer der befügl. Billets auf die Zeit vom 22. bis 31. Juli incl.). 4. Westholsteinische Eisenbahn-Gesellschaft (Neumünster-Heide-Tönninger Bahn, gewünschte Fahrpreismäßigung, d. h. Hin- und Rückfahrt vom 22. bis 31. Juli mit 50 pCt. Ermäßigung). 5. Brothaler Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft (Hin- und Rückfahrt vom 22. bis 31. Juli zum einfachen Fahrpreise). 6. Direktion der Aachen-Jülicher Eisenbahn-Gesellschaft (Ermäßigung in gewünschter Weise, d. h. Hin- und Rückfahrt vom 22. bis 31. Juli mit 50 pCt. Preisermäßigung). 7. Direktion der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft (auf ihren und den Stationen der Kreis-Oldenburger Bahn für den Lokalverkehr gelöste Retourbillets für die Zeit vom 22. bis 31. Juli). 8. Werra-Eisenbahn-Gesellschaft (dieselbe Ermäßigung wie in Braunschweig). 9. Ostpreußische Südbahn (Retourbillets mit verlängerter Gültigkeit vom 21. Juli bis 1. August). 10. Großherzogliche Direktion der Oberhessischen Bahnen (Retourbillets bis zum 31. Juli ausgedehnt). 11. Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft (Retourbillets für die Zeit vom 22. bis 31. Juli). 12. Direktion der Main-Neckar Bahn (Retourbillets für die Zeit vom 22. bis incl. 31. Juli mit der Berechtigung, sämtliche Fahrplanmäßige Büge (auch Schnellzüge) zu benutzen, welche den Billetten entsprechen Wagenklassen führen). 13. Spezial-Direktion der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft (die am 23. oder 24. Juli nach Frankfurt oder Hanau gelösten Retourbillets gelten bis zum 27. Juli einschließlich). 14. Direktion der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft (abschlägig). 15. Friedrichsrodaer Eisenbahn (abschlägig). 16. Direktorium der Breslau-Schweidniger Eisenbahn-Gesellschaft (dieselbe Vergünstigung wie die Königl. Staatsbahnen). 17. General-Direktion der Königl. Württembergischen Staats-Eisenbahnen (abschlägig). 18. General-Direktion der Königl. Bayer. Verkehrs-Anstalten (Retourbillets vom 22. bis 31. Juli. Thunlichst bald vor dem Abgänge des Zuges bei dem Stationsvorstande befußt Vormerkung der verlängerten Gültigkeitsdauer sich einzufinden; auf Verlangen bei der Billetkontrolle außer dem Billet auch die Legitimation vorzuzeigen). 19. Königl. General-Direktion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen (abschlägig). 20. Direktion der Kiel-Eckernförder-Fleinsburger Eisenbahn-Gesellschaft. (Hin- und Rückfahrt auf ein Billet für die einfache Fahrt). 21. General-Direktion der Großherzoglichen Badischen Staats-Eisenbahnen (abschlägig). 22. Direktion der Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn (Retourbillett mit Gültigkeit vom 22. bis incl. 31. Juli *rc.*). 23. Kaiserl. General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen (abschlägig — tarifmäßig für mindestens 30 Personen in der Regel 33 $\frac{1}{3}$  pCt. Fahrpreis-Ermäßigung\*). 24. Direktion der Marienburg-Mühlhäuser Eisenbahn (Ermäßigung 50 pCt.). 25. Direktion der Ernsthälbahn-Gesellschaft (gewünschte Fahrpreismäßigung). 26. Direktion der Kreisfelder Eisenbahn-Gesellschaft (Fahrpreis-Ermäßigung von 50 pCt. Dauer nicht angegeben). (Fortsetzung bezw. Schluß folgt.) Kassel, den 17. Juni 1882. Der geschäftsführende Ausschuß des vierten deutschen Lehrertages. Liebermann, Vorsitzender.

\* **Breslau.** [Kaiser-Wilhelms-Spende.] Das Grundprinzip des Alters-Nenten- und Kapitals-Spar-Instituts der Kaiser-Wilhelms-Spende mit dem Kaiserlichen Liebes(Garantie-)Fonds von circa zwei Millionen Mark bezieht, dem deutschen Volke, überhaupt seinen Staatsbürgern, in deren Notlagen für Zeiten und bei ihrer vereintigen gebrechlichen Erwerbszukunft unentbehrlich, materiell helfend, entgegen zu kommen. Dieses Institut ist im Dezember 1879 eröffnet, daher noch wenig bekannt. Bei der Vertretung dieses Instituts, Alt-Büßerstraße Nr. 39, sind Versicherungs-Bedingungen unentbehrlich zu erlangen von sich zu versichernden Mitgliedern, und bei der Direktion in Berlin W., Mauerstraße 85, portofrei gegen 10 Pf. Briefmarken Statut, Tarif und Anmelde-Formular; gegen 10 Pf. Briefmarken erstes und zweites Heft der Grundzüge *rc.* und für 60 Pf. Briefmarken alle Desiderate nebst Einleitung und Bemerkungen (95 Seiten). Nach dem Kassen-Abchluß der Direktion beträgt der pro 1881/82 nicht verwendete Überschuß 92 952,21 M und der neue Überschuß 45 000 M, sodaß 38 pCt. Deckungs-Kapitalien (Dividenden) vorhanden sind.

Die Zahl der Mitglieder betrug . . . . 2806.

Es starben davon . . . . . 15

sodass am Schlusse des Jahres ihre Zahl

noch betrug . . . . . 2791.

Die Zahl der noch gültigen Einlagen am Anfange

des Jahres war . . . . . 39 613.

Im Laufe des Jahres sind neue Einlagen gezahlt . . . . . 31 907.

Bon diesen . . . . . 71 520

Einlagen sind erloschen und zum teil zurückgezahlt . . . . . 1 333

und es blieben am Schlusse des Jahres in Kraft . . . . . 70 187.

Das Deckungs-Kapital für dieselben betrug am 1. April d. J. 366 186,45 M, wozu noch an Sammelbeiträgen kommen . . . . . 589,65 "

sodass das Deckungs-Kapital und Sammelfonds zusammen . . . . . 366 776,10 M

betrugen, während diese Posten zu Anfang des Jahres nur . . . . . 200 674,01 "

betrugen. Die Steigerung bezieht sich auf . . . . . 166 102,09 M

Die Hauptanlagen des Kapitals sind am 31. März d. J. gewesen:

1 742 946,00 M Hypotheken,

460 632,44 " Kurswert an Wertpapieren,

148 510,00 " Bankguthaben und Kasse,

wovon 87 000,00 M am 1. April d. J. auf Hypothek angelegt wurden.

\*) Ein zweites Gesuch an den Kaiserl. Statthalter gerichtet.

Durch Einlagen von nur 5 M kann ein jeder Mitglied werden. Diese Versicherer heißen „Einzahlern“ und sind nicht Mitglieder, doch können sie für sich Rechte vorbehalten und Rechte den durch sie Versicherten einschränken. Es können auch nach Belieben größere oder kleinere Einlagen bald, wöchentlich, monatlich, quartalsiter und jährlich zur vierteljährlich zinsseszinslichen Aussparung oder nach bald oder erst später vom Mitgliede zu treffenden Wahl für eine Altersrente bis zu 1000 M jährlich deponiert werden. Auch zur Mitglieds-Einlage von 5 M werden bei der Sammelskasse, Altbörsstraße Nr. 39, kleinere Beträge von 10 % an angenommen und dann 1 M mit 3 pCt. verzinst. — Je älter die Person als Mitglied wird, je höher wird auch ihre Rente oder statt der nicht gewählten Rente der Zinsseszins-Betrag ihrer Einlagen.

\* **Breslau.** [Abgaben bei Lehrergerahlsverbesserungen.] Nachdem, wie gemeldet wird, neuerdings durch genaue Berechnung der Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkassen nachgewiesen worden ist, „dass dieselben durchweg dauernd nicht imstande sind, die Minimal-Pension von 250 M ohne Beihilfe aus Staatsmitteln zu zahlen“, hat im Interesse obiger Kassen darauf Bedacht genommen werden müssen, denselben weitere Mittel zuzuwenden und zu diesem Zwecke ein gleichmäßiges Verfahren bei der überall notwendig werdenen Erhebung der Abgaben bei Lehrergerahlsverbesserungen herbeizuführen. Es ist deshalb unterm 16. v. M. eine Verfügung erlassen worden, aus welcher wir die wichtigsten Bestimmungen, da sie die Verhältnisse des Einkommens der Lehrerschaft recht empfindlich berühren, hier folgen lassen. Die Verfügung steht u. a. fest: „1. Die einmalige Abgabe von 25 pCt. der den Kassenmitgliedern zu teil werdenen Aufbesserung ihres Jahreseinkommens ist auch dann zur Kasse zu zahlen, wenn ein Lehrer bei seiner ersten Anstellung ein Diensteinkommen erhält, welches über das Minimal-Gehalt hinaus geht, und zwar von dem Betrage der Differenz des Dienst-Einkommens gegen das örtliche Minimal-Einkommen, dessen Betrag erforderlichenfalls von der Aufsichtsbehörde festzusezen ist; der Beitrag ist zur Kasse zu entrichten bei jeder den Lehrern zugewendeten dauernden Aufbesserung ihres Dienst-Einkommens, gleichgültig ob dieselbe durch Ausrücken in eine höhere Gehaltsstufe, oder durch Versezung, oder durch Gewährung einer Zulage begründet ist; 2. ausgenommen sind alle diesenigen Zulagen, welche zur Erfüllung des Minimal-Gehaltes gewährt werden, nicht aber das Anfangs-Gehalt in dem Falle, wo dasselbe an einem Ort das Minimalgehalt übersteigt; auch von den Alterszulagen ist die Abgabe zu entrichten, obgleich dieselben widerruflich gewährt werden, weil sie fast ausnahmslos den Lehrern dauernd verbleiben. Käme ein solcher Ausnahmefall vor, so würde je nach der Art des bestimmten Falles durch Gewährung einer Entschädigung den Rücksichten der Billigkeit Rechnung zu tragen sein; 3. da Fälle vorkommen können, welche z. B. bei Versezungen eine Stundung der Abgaben von der Gehaltsverbesserung wünschenswert machen, so wird eine solche nach Lage des besonderen Falles bis auf den Zeitraum eines Jahres zu gewähren sein.“ Wie aus diesen Bestimmungen erschellt, gedenkt also die hohe Behörde von dem § 3 des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 und Art. 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1881 in Zukunft den weitestgehenden Gebrauch zu machen. Haben schon, wie wir dies oft genug erfahren müssen, die bisher an dieser Abgabe Beteiligten, zumeist städt. Lehrer, durch den 25 prozentigen Abzug sich recht hart betroffen gefühlt, so wird eine weitere Belastung des Einkommens, wie solche durch die neueren Bestimmungen beabsichtigt wird und die sich sogar bis auf die Alterszulagen erstreckt, die Lehrerschaft überhaupt schwer, sehr schwer empfinden. Gewiss, die Lehrer haben die Erhöhung der Witwenpensionen mit dankbarer Freude begrüßt und sie werden auch die neue Abgabe, wenn es nicht anders sein kann, im Interesse ihrer Witwen und Waisen tragen. Die Last aber, die den Lehrern auf die Schultern gelegt werden soll, ist bei den im allgemeinen geringen, notdürftig hinreichenden Gehältern eine recht fühlbare und wenn auch der betreffende Gesetzesparagraph eine so weit gehende Anspannung zulassen mag, so sind wir doch nicht ohne Zweifel, ob dieselbe im Sinne der gesetzgebenden Faktoren gelegen hat. Denn wenn für das bewilligte Mehr die Lehrer allein eintreten sollen, dann vermögen wir in der Zustimmung zu der vorgeschlagenen Ausschöpfung der Pensionen eine besondere That der Landesvertretung nicht zu erkennen, eher aber eine eigentümliche Illustration zu der Redewendung von dem „warmen Herzen“, dessen uns die verschiedenen Parteien so oft versichert haben. Hoffen wir, dass Regierung und Landesvertretung sich bereit finden lassen werden, die augenscheinliche Härte, wie sie sich bei Ausführung der neuen Bestimmungen fühlbar machen muss, möglichst zu mildern.

\* **Urlaubsverweigerung.** Die „Breslauer Morgenzeitung“ bringt die wenig erfreuliche und gewiss nicht erhoffte Mitteilung, dass der Herr Kultusminister von Gosler das Gesuch um Urlaubserteilung zum Besuch des vierten deutschen Lehrertages in Kassel abschlägig beschieden habe.

\* **Hinsichtlich der Stempelpflichtigkeit der durch Schulaufsichtsbeamte ausgestellten Zeugnisse.** macht die hiesige Königliche Regierung bekannt, dass nach einer Entscheidung der Provinzial-Steuerbehörde alle diesenigen Zeugnisse, welche den im Schuldienst beschäftigten oder beschäftigt gewesenen Personen über Leistungen und Führung behufs Stellenbewerbung oder zu ähnlichen Zwecken ausgestellt werden, nach Maßgabe der Bestimmung des Tarifs zum Stempelgesetz vom 7. März 1822 stempelpflichtig sind und die Verwendung einer Stempelgebühr von 1,50 M erforderlich. Nichtanwendung des Stempels zieht in jedem einzelnen Falle Strafe nach sich. Stempelfrei sind diesenigen Zeugnisse, welche behufs Ablegung einer Prüfung ausgestellt werden, da sie zur Erlangung eines stempelpflichtigen Prüfungszeugnisses dienen.

\* **[Direktoren-Conferenz.]** Die vom 12. bis 14. Juni in Glatz abgehaltene Konferenz der Direktoren höherer Lehranstalten hat dem Ver-

nehmen nach bezüglich der Ferienordnung folgende Vorschläge gemacht: Die Osterferien sollen 14 Tage, die Sommerferien einen vollen Monat — Mitte Juli bis Mitte August —, die Michaelisferien 1½ Woche dauern, die Pfingstferien einen Tag früher als bisher, also Freitag, beginnen; bezüglich der Weihnachtsferien soll es beim alten bleiben. (Von besonderer Wichtigkeit bei endgültiger Erledigung dieser Frage scheint es uns, dass die Ferien, namentlich die Sommerferien, an höheren und Volksschulen an einem und demselben Termine ihren Anfang nehmen. Red.)

\* **[Dotationszuschüsse.]** Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat die Kreisstiftungsverwaltungen ihres Departements angewiesen, dass die Stellenzulagen für die Lehrer, soweit über die Weiterbenennung auf die nächsten sechs Jahre, d. i. bis Ende März 1888, im Einzelfalle bis jetzt noch nicht definitive Entscheidung getroffen ist, oder bis zum 1. September d. J. nicht getroffen werden sollte, in der bisherigen Weise noch bis Ende September d. J. weiter zu zahlen sind.

[Amtliches.] (Die Einziehung der Prüfungsgebühren bei den Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen und der Rektoren betreffend.) Auf den Bericht vom 22. Dezember v. J. (Nr. 4252) betreffend die Einziehung der Prüfungsgebühren bei den Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen und der Rektoren, will ich nach dem Antrage des königl. Provinzial-Schulkollegiums in Ergänzung des § 15, bezw. des § 8 der Prüfungsordnung für Lehrer an Mittelschulen und Rektoren vom 15. Oktober 1872 hierdurch genehmigen: 1. dass die Prüfungsgebühren seitens der Prüfungskommission bereits bei dem die Annahme der Meldung erläuternden Bescheide, bezw. bei Zustellung der Aufgabe für die häusliche Arbeit eingezogen werden; 2. dass, wenn ein Examinand innerhalb der gestellten Frist bezw. Nachfrist, die häusliche schriftliche Arbeit nicht eingereicht hat, die gestellte Aufgabe erlöst und damit zugleich die eingezahlten Gebühren verfallen; 3. dass die gleichen Folgen bezüglich des Verfalls der Prüfungsgebühren auch eintreten, wenn ein Examinand nach rechtzeitiger Einlieferung der Arbeit doch ohne genügende Entschuldigung zu der mündlichen Prüfung an dem festgesetzten Termine nicht erscheint. Diese Bestimmungen sind in künftigen Fällen zur Anwendung zu bringen. Berlin, den 9. Februar 1882. Ministerium der geistlichen, Unter-richts- und Medizinal-Angelegenheiten.

\* **[Witwenkasse.]** Nach einer Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben der evangelischen Elementarlehrer-Witwen- und Waisen-Pensionskasse der Provinz Schlesien bezeichnete sich die Einnahme im Rechnungsjahre 1881/82 auf 647 357,46 M, die Ausgabe auf 641 357,46 M (darunter 190 234,65 M auf Pensionen). Demnach verblieb ein Bestand von 6000 M. Bei der altlutherisch-jüdischen Kasse betrug die Einnahme in dem gleichen Verwaltungsjahre 3 475,02 M, die Ausgabe 2 270,53 M, Bestand 1 204,49 M. Die katholische Kasse hatte eine Einnahme von 324 082,53 M, die Ausgabe betrug 319 492,53 M (darunter 176 193,66 M Pensionen). Der Bestand betrug demnach 4590 M.

\* **[Schulaufsicht.]** Der Amtsleiter Freytag zu Kelch und der Bürgermeister Sklarzyk zu Myslowitz in Oberschlesien sind zu Lokalrevisoren ernannt worden.

? **[Verschiedenes aus der Provinz.]** Am 17. Juni wurde der Kantor Franz zu Liegnitz unter großer Teilnahme der Bevölkerung zur ewigen Ruhe bestattet. 58 Jahre hat der Verstorbene als Kantor an der Liebfrauenkirche und nahe an 50 Jahre als Gesanglehrer am Gymnasium gewirkt. — Lehrer Eichholz aus Trebnitz wurde zum Rektor an der evangelischen Elementarschule zu Herrnstadt gewählt. — In Zobten geht der stattliche Bau des neuen katholischen vierklassigen Schulhauses seiner Boddlen entgegen. — Am 24. Juni wurde am Seminar zu Zülz unter dem Vorsitz des Direktors Dobroschke die diesjährige Seminar Konferenz abgehalten. Zur Teilnahme hatten sich gegen 150 Lehrer, Kreisschulinspektor Dr. Vogt aus Neustadt, ein Lokalschulinspektor und ein Amtsleiter eingefunden. Der Direktor begrüßte die Anwesenden und wies auf den Zweck dieser Konferenzen hin. Seminarlehrer Laugwitz hielt zwei Lehrproben und behandelte in der einen das Gesetz der Ausdehnung der Körper durch die Wärme und in der andern das menschliche Ohr nach einem vorgeführten Modelle. Einen Vortrag hielt Seminarlehrer Thomas über die rechte Behandlung der biblischen Geschichts in der Elementarschule. Zur Abwechslung brachten die Seminaristen verschiedene Gesänge zu Gehör. Nach Schluss der Konferenz fand ein Diner statt, an welchem sich die Mehrzahl der Anwesenden beteiligte. — Am Seminar zu Öls fand vom 17. bis 23. Juni die Abgangsprüfung statt, bei der von 27 Seminaristen 25 bestanden. Von drei Kommissionsprüflingen bestand einer. Der Aufnahmeprüfung unterzogen sich 28 Präparanden aus der Präparandenanstalt und 19 auswärtige; von den ersten bestanden 19, von den letzten 11.

**Goldberg.** [Hohes Alter.] Vor kurzer Zeit starb in Wolfsdorf die Witwe des ehemaligen Lehrers Walter daselbst in dem hohen Alter von 95 Jahren 9 Monaten.

**Herrnstadt.** An Stelle des scheidenden Rektors Grotian ist der Lehrer Eichholz in Trebnitz gewählt worden.

**Münsterberg.** [Seminar Konferenz.] Zweierte Prüfung der Volksschullehrer. An der diesjährigen Seminar Konferenz hier selbst, am 19. Juni, beteiligten sich 235 Personen, einschließlich 11 Lehrerinnen. Von den Kreis-Schulinspektoren waren anwesend: Pfennig-Münsterberg, Richter-Prießnitz, Dr. Schandau-Frankenstein und Trieschmann-Waldenburg. Zunächst hielt Seminardirektor Paul einen Vortrag über das von der kgl. Regierung in Breslau für die General-Lehrer Konferenzen gestellte Thema, betreffend die Schulbank. Mehrere Modellbänke waren zu diesem Zweck ausgestellt. Nach einem Rückblick auf den Verlauf der Geschichte der Schulbankfrage stellte er diejenigen Forderungen fest, welche nach Ansicht der Fach-

männer, Pädagogen und Ärzte, an eine gute Schulbank zu machen seien, und zeigte an den vorhandenen Bänken ihre Vorzüge und Mängel. Da bei Anschaffungen auch auf die Billigkeit Rücksicht genommen werden müsse, gelangte er zu dem Schluß, daß in erster Linie die Hippaufische Bank zu empfehlen sei. Mancherlei aus der Mitte der Versammlung kundgegebene Ansichten und Erfahrungen veranlaßten den Vortragenden, während der Debatte noch näher auf einzelne Punkte einzugehen. Regierungs- und Schulrat Seidel aus Breslau, der der Konferenz bewohnte und sich in hohem Grade für die Frage interessiert, sprach die Erwartung aus, daß die Besprechung auf den Konferenzen zum mindesten den Nutzen haben werde, daß bei Einrichtung von Schulstufen und bei Neuan schaffungen sich die beteiligten Organe sortan nicht gleichgültig verhalten würden, und legte es besonders den Lehrern ans Herz, dafür zu sorgen, daß nicht dem alten Schlendrian gemäß dem Tischler überlassen werde, nach Gutdünken ein Gestell mit ein paar Brettern zusammenzuschlagen. Er konnte außerdem die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Regierungs-Baurat Beyer in Breslau eine Schulbank konstruiert habe, die allen Forderungen genüge und noch billiger sei als die Hippaufische, weil der Erfinder keinerlei Entschädigung fordert, vielmehr nur eine Pflicht zu erfüllen geglaubt hat und sich freuen würde, wenn es ihm gelungen sein sollte, etwas zur Verbesserung des in gesundheitlicher Beziehung so wichtigen Schulgerätes beizutragen. Die Beyersche Bank soll ähnlich der Hippaufischen sein, aber eine andere vorteilhafte Einrichtung zur Verschiebung des Sitzbrettes haben. Es sind im Seminar zu Oels bereits Proben damit gemacht worden und zu voller Zufriedenheit ausgefallen. Schulrat Seidel befand sich deswegen in der Lage, diese Bank aufs wärmste empfehlen zu können, und Seminardirektor Paul versprach der Versammlung, das nächste Mal eine solche Bank vorzuführen. Nach Schluß der Debatte veranstaltete Seminarhilfslehrer Scholz ein Schauturnen mit den Seminaristen. Er führte eine Reihe Frei- und Gerätübungen vor und schloß mit einem Reigen, den die Seminaristen mit mehrstimmigem Gesang eines Marschliedes begleiteten. Die Versammlung folgte mit Aufmerksamkeit den exakt ausgeführten Übungen und spendete lauten Beifall. An dem gemeinsamen Mittagbrot nahmen über 100 Personen teil; unter Leitung des Musikdirektors Mettner brachten dabei die Seminaristen eine Anzahl von Gesängen zu Gehör. — Die zweite Prüfung der Volksschullehrer wurde vom 26. bis 30. Juni abgehalten. Für die schriftlichen Arbeiten waren folgende Aufgaben gestellt: 1. Pädagogischer Aufsatz: Zweck und Weisen der Wiederholung. 2. Religion: Im Anschluß an die behandelten biblischen Geschichten ein Charakterbild von Moses zu entwerfen. 3. Naturkunde: Belehrung der Kinder über das Wachstum der Pflanzen. — Sämtlichen 25 Kandidaten, welche zur Prüfung erschienen waren, wurde die Befähigung zur definitiven Aufstellung zugesprochen.

**Reichenbach O.-L.** [2. Lehrerprüfung.] Vom 5. bis 10. Juni fand unter dem Vorsitz des Regierungs- und Schulrats Sander aus Breslau im hiesigen Seminar die 2. Lehrerprüfung statt. Als Kommissarius der Königlichen Regierung fungierte Regierungs- und Schulrat Giebe aus Liegnitz. Von den 36 Lehrern, welche sich zu dieser Prüfung gemeldet hatten, erschienen 34. Die Themata der schriftlichen Prüfung waren folgende. Religion: Nach welchen Rücksichten sind die in der Schule zu behandelnden Kirchenlieder auszuwählen und welche Bewertung finden sie im Unterrichte? Pädagogischer Aufsatz: Wodurch fördert die Schule in den Schülern vaterländische Ge- sinnung? Rechnen: Wie ist den Schwierigkeiten zu begegnen, die sich der gleichzeitigen Beschäftigung mehrerer Rechen-Abteilungen entgegensetzen? Das Resultat der Prüfung war ein ungünstiges. In einzelnen Fächern (Grammatik, Litteratur, Rechnen und Raumlehre) zeigten sich bei der Mehrzahl der Prüflinge sehr große Lücken; Antworten, welche an die Antworten schwächer Präparanden sehr bedenklich erinnerten, waren nicht selten. Dabei bestand die Hälfte der Prüflinge aus solchen, die bereits einmal mit negativem Erfolge die Prüfung versucht hatten, und wieder ein Teil dieser hatte die gewährten „5 Jahre“ bereits hinter sich und verdankte es nur besonders nachgeübter und erteilter Erlaubnis, die Prüfung noch einmal zu versuchen zu dürfen. — Nur unter Anwendung großer Milde in der Beurteilung der Leistungen war es möglich, 24 Prüflingen die Berechtigung zur definitiven Anstellung zu erteilen. Nicht gerade angenehm berührte es, daß ein bedeutender Prozentsatz der Prüflinge bereits verheiratet war. Mögen auch hin und wieder die Verhältnisse so liegen, daß der aus dem Seminar austretende junge Lehrer gezwungen ist, zu heiraten, so sollten dies eben nur Ausnahmen sein. Es gehört ein bedeutender Mut (!) dazu, sich selbst, seine Frau und möglicherweise einige Kinder allen diesbezüglichen Eventualitäten auszufügen. Einforder dieses würde es durchaus für keine Beschränkung der persönlichen Freiheit halten, wenn die Heirat jedes provisorisch angestellten Lehrers von der Erlaubnis der Regierung abhängig gemacht würde.

**Winzig.** Von den zwei Sitzungen des neuen Vereinsjahres brachte die erste den Jahresbericht und einen Vortrag des Vorsitzenden: Des Lehrers Umgang. In demselben wurde die Notwendigkeit bewiesen, Umgang zu haben, und wurden die Fragen beantwortet: Was sucht der Lehrer beim Umgange? Mit wem soll er Umgang haben? Wie zieht er den meisten Segen aus dem Umgange? — Die zweite Sitzung brachte als Hauptgegenstand eine „allgemeine Debatte“, die besonders den Zweck hatte, auch diejenigen Kräfte heranzuziehen, welche für eine längere Arbeit keine Zeit oder keine Lust oder keinen Mut (?) haben. Die Mitglieder stellen pädagogische Streitfragen, die sie sich vorher zurecht gelegt haben, zur Besprechung, begründen, widerlegen und leiten das Ganze so lange, bis ihre Frage entschieden ist. Der Erfolg zeigte, daß diese neue Art vieles für sich hat. Die allgemein gezeigte Befriedigung läßt uns diese Art, Vereinsitzungen teilweis auszufüllen, anderen Vereinen angelehnlich empfehlen. Da der Verein besonders reich an sehr jungen Kollegen ist, so wird von jetzt an besondere Rücksicht auf die Nachprüfung genommen werden. Gäste immer willkommen.

**Posen.** [Ferienkolonieen.] Zum ersten Male werden in diesem Jahre arme schwächliche Schul Kinder in Ferienkolonien geschickt. Die Anregung dazu hat der hiesige Lehrerverein gegeben. Er bildete aus seiner Mitte eine Kommission, die sich nachher aus verschiedenen Ständen der Bürgerschaft ergänzte und an ihre Spize den Bürgermeister Herse berief, welcher mit ganzer Hingabe die Zwecke der Ferienkolonien verfolgte. Die erforderlichen Mittel an barem Gelde und an Kleidungsstücken sind meist durch freiwillige Sammlungen aufgebracht worden und erreichen die Höhe von über 3000 M. Dafür sind 61 Kinder ausgerüstet worden, welche in folgender Weise untergebracht sind: Eine Mädchens-Abteilung, 20 Köpfe stark, geht unter Führung eines Lehrers nach Polnisch-Nettkom bei Rothenburg a. D.; eine Knabenabteilung von 15 Kindern geht unter Führung eines Lehrers nach der dreiviertel Stunden davon entfernten Sauermannsmühle bei Lanzgen. Außer diesen wird unter Leitung eines Lehrers eine 15 Mädchens starke Stadtkolonie gebildet; endlich werden noch fünf Mädchen und sechs Knaben bei Gutsbesitzern der Provinz einzeln untergebracht. Doch wird mit diesem Wohlthätigkeitsakte das Komitee keine Aufgabe noch nicht als abgeschlossen erachten, sondern es werden voraussichtlich Maßnahmen getroffen werden, die der vollständigen Entkräftung der Kinder während des harten Winters vorbeugen.

**Posen.** [Pestalozziverein.] Am vergangenen Freitag fand die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins statt. Nach Gründung derselben durch Rektor Gerike erstattete Mittelschullehrer Gräter den Rechenschaftsbericht. Darnach sind an Beiträgen eingegangen: von 102 städtischen Lehrern 168,45 M., von 13 Landlehrern 14 M., von den höheren und Privatschulen 89 M., von 69 Nichtlehrern 262 M., an Zinsen 1,48 M., zusammen 534,93 M. Im Vergleiche zum Vorjahr hat die Mitgliederzahl um 15, die Einnahme um 121,69 M. abgenommen. Die Ausgaben betragen an Vermaltungskosten 50,92 M., an Unterstützungen an 14 Lehrerwitwen 380 M.; der Provinzialkasse zu Bromberg sind 100 M. abgeführt worden, zusammen 530,92 M. Demnach bleibt ein Bestand von 4,01 M. Im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission berichtet Lehrer Driesner und wird auf seinen Antrag dem Vorstande Decharge erteilt. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Vorstandswahl. Derselbe wurde nach seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt; es gehören demselben an: Rektor Gerike als Vorsitzender, Mittelschullehrer Gräter als Rendant, Lehrer Gaertig als Schriftführer, Seminarlehrer Brendel I. und Rast, Lehrer Nowakowski und Förster.

**Könitz.** Das „Preuß. Schulblatt“ schreibt: In der Kreislehrerkonferenz am 15. Mai hielt Herr Kreischulinspektor Uhl einen kurzgefaßten Vortrag über „Anlegung von Arbeitsschulen in Volksschulen nach schwedischem Muster.“ Die Königl. Regierung in Marienwerder weist in einer diesbezüglichen Verfügung neuester Zeit darauf hin, daß die Stunden des Tages, welche von Schulkinderen nicht zur Lösung und Erlernung von Schulaufgaben ausgenutzt würden, zur Anfertigung von allerlei Gegenständen und Gerätschaften zur Verwendung kommen könnten. Der Unterricht in diesen Arbeiten soll vollständig methodisch betrieben und so durch praktisch-handwerkliche Fertigkeiten und Kunstgriffe intellektuelle Kraft gefördert werden. Die Konferenzteilnehmer sprachen sich dahin aus, daß in den genannten Anstalten das Strohblechen, Korb machen, Stricken, Stopfen, Flicken, Buchbinden und ähnliche handwerkliche Arbeiten wohl betrieben werden könnten. Das Rohmaterial müsse der Staat indes gratis liefern, und den Kindern  $\frac{1}{2}$  und dem Staate als Vergütung des gelieferten Materials  $\frac{1}{2}$  vom Erlöse der verkauften Sachen zufallen. Das den Kindern zustehende Geld sei auf der Sparfasse anzulegen und ihnen das Sparfassensbuch bei der Entlassung aus der Schule einzuhändigen. Die Lehrer selbst seien für diese Mehrarbeit aus der Staatskasse zu entschädigen. Die Konferenz wurde 4 Uhr nachmittags mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen. (N. W. M.) — Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Nach schwedischem Muster kann bei uns der Handfertigkeits-Unterricht nicht erteilt werden; dies haben mehrere Mitglieder der Kommission, welche Dänemark und Schweden Arbeitschulen besucht haben, eingesehen und ausgesprochen. Was für Dänemark und Schweden paßt, das paßt nicht immer für uns. Wir empfehlen das Studium des Berichtes, den der Herr Geheimer Rat Dr. Schneider im Abgeordnetenhaus hierüber gegeben hat. Strohblechen, Korb machen und ähnliche Arbeiten sind mechanische Fertigkeiten, welche nur einen sehr geringen Nutzen versprechen und nicht im Stande sind, das Wohl des Volkes genügend zu fördern. Die Volksschule kann nur solche Handfertigkeiten kultivieren, welche Hand und Auge bilden und den Formensinn wecken; diesen Zwecken dient besonders das Modellieren in Lehm, Thon und Gips. Der Weg zu allen Handfertigkeiten führt über das Gebiet des Zeichenunterrichts, und hier ist noch viel zu thun übrig.

**Niel.** [Zum Kapitel des Handfertigkeits-Unterrichts] a la Clauson-Kaaß bringt die „Schleswig-Holsteinische Schulztg.“ folgende Mitteilung: Die Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde, welche über bedeutende Mittel verfügt, hat seit Jahren Kurse im Häusleß, d. h. im Strohblechen, Bürstenbinden und in Laubsägearbeiten unterhalten. Trotz sorgfältiger Anweisung seitens der betreffenden Lehrkräfte konnten dieselben keinen Boden gewinnen. Vielleicht lag der Grund darin, daß Eltern und Kinder die richtige Überzeugung hegten, daß diese Fertigkeiten keine rechte Verwendung im späteren Leben finden könnten; denn in einer Zeit, wo die Arbeitsteilung so weit vorgeschritten ist, als wir gegenwärtig zuahnehmen, wird schwierig ein Kind nach der Konfirmation von den erwähnten Fertigkeiten Gebrauch machen. Aber besteht, Gutes zu säen, wo sie ein unbebautes Feld findet, hat die Gesellschaft jetzt sogenannte „offene Wände“ an den hiesigen Mädchenschulen einzurichten lassen, an welchen die Kinder schadlose Kleidungsstücke ausbessern. Den Namen führen sie, weil jeder Zwang hinsichtlich der Arbeit und Benutzung ausgeschlossen ist. Einfaches Stricken und Nähen wird nicht gelitten, obwohl unter Umständen die Anfertigung eines neuen Kleidungsstückes ge-

stattet ist. Die Handarbeitslehrerinnen der betreffenden Schule geben Anleitung. Versuchsweise sind gegenwärtig an jeder Schule zweimal zwei Stunden dazu eingerichtet. Der Anfang fiel überaus günstig aus, denn über 150 Kinder unserer Anstalt meldeten sich zur Teilnahme, und entsprechend war auch der Andrang in den übrigen Schulen. Gegen 100 Teilnehmerinnen versammeln sich, um unter Anleitung ihrer Lehrerinnen schadlose Kleidungsstücke auszubessern. Wenn diese Einrichtung sich lebensfähig erweisen sollte, so wird sie viel Wohlbehagen und großen Segen in dürtige Familien tragen.

**Magdeburg.** Der Lehrerverein Magdeburg veröffentlicht in der „M.-Z.“ folgendes: „Offene Schreiben an den verehrlichen Vorstand des Erziehungsvereins für den Kreis Magdeburg: Unter dem 4. Mai haben wir Ihnen z. H. des Herrn Prediger Tollin folgenden eingeschriebenen Brief übersandt: Der verehrliche Vorstand des Erziehungsvereins für den Kreis Magdeburg hat in seinem zweck einer Kollekte in jedes Haus hineingetragenen „Ersten Jahresberichte“ den Satz gebraucht: „Unsere Kinder sind verwahrloste Kinder, d. h. sie sind das Erzeugnis und die Nachfolger verwahrloster Eltern, verwahrloster Vormünder, Nachbarn, Herrschaften, Lehrer, Altersgenossen und sogenannter Freunde.“ Der hiesige Lehrerverein erblickt in dieser Verbindung eine Schädigung der Ehre des Lehrerstandes und stellt an den verehrlichen Vorstand das so ergebene wie bestimmte Verlangen, gezeigt mitzuteilen, aufgrund welcher Thatsachen derselbe die Berechtigung herleitet, in einem für die Bewohner des Kreises Magdeburg bestimmten öffentlichen Flugblatte Mitgliedern des Lehrerstandes das Epitheton „verwahrlost“ beizulegen. Einer befriedigenden geneigten Erklärung bis spätestens 10. Mai entgegenstehend, zeichnet hochachtungsvoll der Vorstand des Lehrervereins Magdeburg. J. A.: Dohert. — Sie haben darauf nicht geantwortet. Wir entnehmen daraus, daß Sie aus Ihren Erfahrungen im Erziehungsvereine für den Kreis Magdeburg nichts beizubringen vermögen, was zu dem gewählten Ausdrucke berechtigen könnte, und daß Sie auch nicht gewillt sind, diese Sachlage zu befennen und, wie wir es wohl erwarten durften, die nicht nur in Lehrerkreisen als Beleidigung aufgefasste Bezeichnung öffentlich zurückzunehmen. Wir sehen uns hiernach gezwungen, die von Ihnen, verehrlicher Vorstand des Erziehungsvereins für den Kreis Magdeburg, gegen den Lehrerstand erhobene und öffentlich verbreitete schwere Anschuldigung hiermit auch öffentlich als ungerechtfertigt und ungehörig zurückzuweisen. Es ist bedauerlich, daß die leitenden Personen eines Vereins, der sich die Erziehung verwahrloster Kinder zur Aufgabe gemacht, die Autorität derselben schädigen, welche die Erziehung der Jugend zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben und zu einer segensreichen Wirksamkeit des Vertrauens der Eltern und Kinder im vollen Maße benötigt sind. Der Lehrerverein Magdeburg. J. A.: Der Vorstand.“

## Bereins-Nachrichten.

### Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

Die geehrten Vorstände unserer Zweigvereine ersuchen wir dringend, die Statistik über die Jugendliteratur recht bald einsenden zu wollen, sofern es noch nicht geschehen ist. Es stehen noch die Berichte von den größten Vereinen aus. Nur auf Grund eines umfangreichen und genauen Materials kann die nächste Provinzial-Versammlung ihre Beschlüsse fassen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die im Oktober hier stattfindende Provinzialversammlung uns nach den Ferien zu öfteren Mitteilungen durchs Vereinsorgan veranlassen wird, und bitten, letzteres regelmäßig zu lesen.

Der Provinzialvorstand. Baumhauer.

## Amstlihes.

[Bestätigt] d. Bok. f. d. 2. ev. L. Schmidt i. Nieder-Cosel, Kr. Rothenburg O.-L.; f. d. 2. ev. L. Püschel i. Poln.-Nettkow, Kr. Grünberg; f. d. ev. L. Voigt a. d. städt. Bürgerschule i. Glogau; f. d. 2. ev. L. Jüttner i. Dalkau, Kr. Glogau; f. d. kath. L. Haasner i. Görlitz; f. d. L. Ludwig i. Liegnitz; f. d. kath. L. Org. u. Küster Theinert i. Ober-röhrsdorf, Kr. Hirschberg; f. d. 2. kath. L. Heyda i. Baborze, Kr. Zabrze; f. d. ev. L. Wilhelm Püschel i. Ober-Waldenburg, Kr. Waldenburg; f. d. 3. ev. L. Louis Schebel i. Ober-Langenbach, Kr. Reichenbach.

[Definitiv ange stellt] d. kath. L. Bialas i. Georgshütte, Kr. Kattowitz; d. Lehrerin Martha Schäfer a. d. Simultansch. i. Lipine, Kr. Beuthen.

## Bermischtes.

— Über Kindergärten. Wenn man es auch bezweifeln darf, ob Mütter „Lehrerinnen“ sein sollen, so ist es doch keinem Zweifel unterworfen, daß sie die ersten Erzieher sein müssen. Wo ein Kind der Mutter entrinnen und einer Fremden hingegaben wird, da reist man ein Böglein aus dem Neste, um es, wenn auch mit Milch und Semmel, zum Siechtum aufzuziehen. Wir sind alle darin einig, daß in der Familie die eigentliche Erziehung würgeln müsse, und daß Elternhaus und Wohnstube das Element sind, in welchem sich die reine Kindlichkeit rein entfalten soll. Darum werden die Kleinkinderschulen ewig unter Kinderfreunden Bedenken erregen und meistens nur mit Widerstreben gebilligt werden. Schon der Name ist eine pädagogische Sünde,

denn „Schulen“ sollten diese Anstalten einmal durchaus nicht sein. Es wäre ja allzu grausam, wenn wir die Kleinen ganz um ihre heitere, natürliche Entwicklung bringen und noch früher, als bereits geschieht, mit Ziffern und Buchstaben schrecken wollten. „Das sei fern!“ beteuerte jeder, aber nicht jeder bedenkt, wie unsäglich schwer es bleibt, eine Schar kleiner Kinder ohne Schule zu überwachen und zu leiten, und daß die Schule fertig ist, ehe man es nur denkt. Leite und überwache ihre Spiele, spiele selbst mit, und — was du Spiel nennst, was nach Takt und Kommando geschehen muß, hat durch deine Einwirkung bereits aufgehört, Spiel zu sein! Du sagst: Die Kleinen sollen ja nur spiend lernen, aber sie sollen doch lernen, und weil die Absicht nicht versteckt werden kann, hört die Freude auf, und das „Spielen lernen“ ist nur eine fromme Selbsttäuschung. Bei uns Deutschen, denen das Familienleben noch immer ehrenwürdig und denen jede Entfremdung des Kindes vom Mutterherzen ein Sakrilegium ist, werden die Kleinkinderschulen im großen Ganzen wenig Glück machen. Selbst die nationale Erziehung der rauhen Spartaner ließ die Kinder bis zum achtsten Lebensjahre unter mütterlicher Pflege. Es ist zudem schlimm, daß eher zehn Professoren, als ein Vorsteher einer Kleinkinderschule gefunden werden dürfen. Aber ich breche nicht den Stab über sie, ich erkenne vielmehr, daß solche Anstalten, gleich den Kindshäusern an manchen Orten eine traurige Notwendigkeit sind, und daß es leider auch Waisen gibt, denen Vater und Mutter noch leben. Nur die Not, aber auch nur diese, kann ihre Existenz rechtfertigen, und wo man sie ohne Not, aus sogenannter Vereinslust gründet, da sündigt man aus Humanität gegen die Humanität und hebt Pflichten auf, die gerade in ihrer Schwere die größte Sühigkeit bergen.

L. Kellners Aphorismen. (1850.)

— Schulmeister, Lehrer, Schullehrer, Volksschullehrer, Reallehrer, Töchterlehrer u. s. w. Unter dieser Überschrift schreibt Herr H. Th. Quietmeyer in der „Hann. Schulzeitg.“: Nicht wahr, es klingt närrisch? Aber es ist dem Leben entnommen. Lehrer sind sie alle, Schullehrer die meisten, Schulmeister wenige. — Reallehrer könnten manche sein, die es nicht sein mögen, Töchterlehrer ebenfalls; die es aber sind, legen manchmal ein großes Gewicht darauf. Exempla sunt odiosa; aber man lese nur die Verzeichnisse der Teilnehmer an größeren Lehrerversammlungen durch und man wird Wunder sehen. Man findet auch noch Lehrer, die sich gern „Herr Organist“ nennen lassen, weil sie das Amt eines Organisten mit verwalten, sei es auch noch so lämmlich, und — Herr Kantor — was für ein Ehrentitel! — und ist er nicht bloß Titular-, sondern wirklicher Kantor mit einer gesunden Lunge und einem guten Refonanzboden, so kann man zumeist seine herzliche Freude daran haben, ihn in seiner Gloria amtierend zu sehen. Ich könnte schon schließen, erlaube mir aber noch folgende Fragen zu stellen: Ist es nicht ebenso ehrenvoll, das Amt eines Dorfsschullehrers gut zu verwalten, als Lehrer an der Vorschule eines Realgymnasiums oder eines Gymnasiums zu sein, oder als einige Stunden im Rechnen oder in der Naturgeschichte in den Mittelklassen einer solchen Schule zu geben? Ist es nicht ebenso ehrenvoll, die Kinder einer Elementarklasse nach einer vernünftigen Methode lesen, als die Schüler einer Sexta rosa delinieren oder gar amo konjugieren zu lehren? Ist es nicht ebenso ehrenvoll, das gemeine Rechnen in geistesbildender und praktischer Weise zu lehren, als die Elemente der Algebra und Geometrie den Schülern klar zu machen oder wohl gar, was auch genug vorkommt, ohne jedes Verständnis die Lehrsätze auswendig lernen zu lassen und die Beweise dazu? Ist es nicht ebenso ehrenvoll, einen trocken Jungen der Volksschule mit dem baculo zur Raison zu bringen, als bei einer „höheren Tochter“ zarte Rücksicht zu üben und sie sowohl wie ihre nervöse Frau Mama in ihren Zimperlichkeiten zu verstärken? Wäre es, um zum Schluß zu kommen, nicht besser, diese kleinlichen Unterschiede im Leben nicht immer hervorzuzeigen, sondern den Lehrer, besonders den „Schulmeister“, da zu achten, wo man ihn findet, sei es an der Volksschule oder am Gymnasium, an der Dorf- oder Stadtschule, an der Unter- oder Oberklasse? Dienen nicht alle der großen Aufgabe der Volkssbildung, der Volkserhebung? Dem einen dies, dem andern das, aber jeder an seinem Platze ein — Mann. Und mögen auch unsere Kolleginnen, deren Wirksamkeit ich durchaus nicht gering achten will, ihren — wir haben leider noch keinen anderen Ausdruck dafür — ihren „Mann“ stehen, wo sie auch stehen, und keine Rangunterschiede einführen wollen. Gewiß hat eine Lehrerin, welche in der Elementarklasse einer Volksschule arbeitet, nicht weniger Einsicht, Lehrgeschick und Kraft nötig, als diejenige, welche etwas Französisch und Englisch an einer höheren Töchterschule lehrt.

— Zum österreichischen Lehrertage sind bei dem Wiener Lehrertags-Komitee bisher folgende Themen angemeldet worden: 1. Aus welchen Gründen genießt der Lehrerstand noch nicht die verdiente Würdigung und Achtung in der Gesellschaft? 2. Was muß zunächst geschehen, um daß Groß der Bevölkerung mehr für die Schule und die Lehrerinteressen zu interessieren? 3. Aus welchen Gründen kann der Lehrer nicht vollständig den Anforderungen, die an ihn gestellt werden, gerecht werden? 4. Bildung des Volksschullehrerstandes. 5. Der Einfluss der Lehrerschaft in der Schulverwaltung und Schulgesetzgebung. 6. Die Schulhygiene. (Sämtlich angemeldet vom Lehrerverein „Diesterweg“.) 7. Die Zukunft der Lehrertage. 8. Die Vertretung der Lehrer in den schulbehördlichen Körperschaften. 9. Die Stellung des Lehrertages zum deutschen Schulverein. 10. Die körperliche Büchtigung. 11. Die wirtschaftliche Selbsthilfe.

— Schweden. Nach § 6 des schwedischen Volksschulgesetzes muß derjenige, welcher ein vereinigtes Schullehrer- und Glöckneramt auf dem Lande zu erhalten wünscht, die von dem Glöckner auf dem Lande verlangte Kenntnis und Fertigkeit in der Kuhpockenimpfung und dem Adlerlassen besitzen.

## Rezessionen.

**W. Burkhardt.** *Mathematische Unterrichtsbücher.* Für das Selbststudium Erwachsener. Mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten bearbeitet. Leipzig, Verlag von Grehner u. Schramm.

Wir begrüßen die vorliegenden Briefe, welche, in Methode und Behandlung ihres Gegenstandes lebhaft an die Unterrichtsbücher von Toussaint-Langenscheidt erinnernd, dazu bestimmt sind, Erwachsenen ohne Beihilfe eines Lehrers einen sicheren Weg in das weite Reich der Mathematik zu zeigen, mit lebhafter Freude. Das ganze, mit umfassender Sachkenntnis und vielem pädagogischen Geschick bearbeitete Werk gliedert sich in drei Hauptkurse, von denen der erste, gegliedert in 20 Unterrichtsbücher, uns vorliegt. Die Darstellung ist eine durchaus anschauliche, klare und allgemein verständliche, dabei sich freihaltend von ermüdender Breite, sodass der Schüler, wenn er den für die Durcharbeitung der Briefe beigegebenen Winken gewissenhaft folgt, mit Sicherheit und steigendem Interesse seinem Ziele entgegengeführt wird. Der bisher bearbeitete erste Kursus enthält die Planimetrie, Arithmetik und Algebra in den Anfangsgründen; der zweite Kursus wird die Trigonometrie, Stereometrie, Algebra und Planimetrie in der Fortsetzung bringen, während der dritte Kursus die analytische Geometrie, Infinitesimalrechnung und Mechanik behandeln wird. Der Preis des Briefes — 1 M — erscheint hinsichtlich des gebotenen Stoffes und der guten äußeren Ausstattung mäßig und wollen wir nur hoffen, dass die große Arbeit und Mühe des Herrn Verfassers von dem gebildeten Publikum die gebührende thatsächliche Anerkennung finde. Wir unterlassen nicht, besonders Mittelschul-Kandidaten ganz besonders auf dieses für das Studium der Mathematik bahnbrechende Werk aufmerksam zu machen.

**Ludwig Rudolph,** Oberlehrer an der Luisenschule zu Berlin. *Praktisches Handbuch für den Unterricht in deutschen Stilübungen.* 4. Teil. 5. Auflage. Berlin, Nikolaische Verlagshandlung.

Mit dem vorliegenden 4. Teile erscheint der Schluss von des Verfassers ausgezeichnetem Werke: „Praktisches Handbuch 2c.“ — Dieser 4. Teil gliedert sich in 2 Abteilungen. Die erste Abteilung enthält dasjenige, was aus dem Gebiete der Theorie des deutschen Stils als sicher erworbene Gut zu betrachten ist. Sie enthält die Gesetze und Regeln der allgemeinen Stillehre, sowie die der Aussatzlehre im besondern. In anschaulicher Darstellung verbreitet sich hier der Verfasser u. a. über die Eigenheiten des guten Stils, über die Mittel zur Bildung des Stils, über Figuren und Tropen. Er bespricht die Absaffung der Aussätze im allgemeinen (das Thema, die Gedankenfassung, die Disposition, das Einkleiden der Worte, die Verbesserung des Entwurfs) und die Einrichtung der Aussätze im besondern, die Eigenheiten des guten Themas und die Arten der Aussätze. (Erzählung, Beschreibung, Betrachtung, Abhandlung, Übertragungen aus fremden Sprachen, Gespräche, Charakterschilderungen und Reden.) Schließlich findet der Lehrer hier eine Anweisung über seine Tätigkeit und sein Verhalten rücksichtlich der anzufertigenden Aussätze. Die zweite Abteilung enthält in gebiegener Auswahl mehr als 700 Aufgaben aus den verschiedensten Gebieten nach dem Grundsatz: Sie müssen interessant sein, geeignet, die Teilnahme der Schüler für ihren Inhalt zu erwecken. Viele dieser Aufgaben sind vollständig ausgeführt, um sie gelegentlich den Schülern als Muster zu unmittelbarer Nachahmung darzubieten, am meisten ist die Disposition für die Bearbeitung zugefügt. — Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, auf dieses gediegene Werk des Verfassers aufmerksam zu machen, wir thun es wiederholt und um so mehr, als uns das ganze Werk vorliegen hat. Der Lehrer wird kaum ein ähnliches Werk finden, das ihm in so eingehender Weise nach jeder Richtung dieses Unterrichtsgegenstandes helfend, ratend und fördernd zur Seite tritt. Es sei hierdurch nochmals und wärmstens empfohlen. —

**Dr. M. Kraß und Dr. H. Landois.** *Der Mensch und das Tierreich in Wort und Bild* für den Schulunterricht in der Naturgeschichte dargestellt. Mit 170 in den Text gedruckten Abbildungen. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg im Breisgau 1882. Herdersche Verlagshandlung. Preis 2,20 M

**Derselbe.** *Das Pflanzenreich in Wort und Bild* 2e. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 2,20 M

**Derselbe.** *Das Mineralreich in Wort und Bild* 2c. Mit 69 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1,30 M

Wir können unser Urteil über alle drei vorstehend genannten Werke dahin zusammenfassen, dass wir sie nach ihrer ganzen Anlage und Ausführung den besten Schulbüchern auf diesem Gebiet einreihen müssen. Meisterhaft versteht es die Herren Verfasser, sich fern zu halten von trockenem Namen- und Systemenkram, dafür aber die Kinder mit lebendiger Frische mitten hineinzuführen in die Werkstatt der Natur und dem naturgeschichtlichen Unterricht diejenige Mannigfaltigkeit und Wärme einzuhauen, welche allein den Erfolg für Herz und Gemüt des Schülers garantiert. Fügen wir noch hinzu, dass auch die den Büchern zahlreich beigegebenen Abbildungen eine selten, schöne Vollendung zeigen, so haben wir das Wesentlichste dessen hervorgehoben, was dieselben zur Anschaffung für die Hand des Lehrers in hohem Grade empfehlenswert macht.

**B. Schlotterbeck.** *Orthographische Übungen für die Mittel- und Oberklassen*, in 2 Heften. Langensalza, Schulbuchhandlung von Grehler. Preis pro Heft 0,30 resp. 0,25 M

In demselben Maße brauchbar wie viele andere in den letzten Jahren den Zwecken der Orthographie gewidmeten Bücher. Eine besondere Empfehlung wüssten wir dem Büchlein nicht mit auf den Weg zu geben.

**Heinrich Beerhoff Willems.** *Vollständige Lehre von der Interpunktion im Deutschen, Französischen und Englischen.* Emden, Verlag von W. Haynel.

In dieser „Interpunktionslehre“ werden sämtliche Regeln der Zeichensetzung kurz, aber vollständig, gebrängt und übersichtlich zusammengefasst und durch zahlreiche gut ausgewählte Beispiele erläutert. In den „Vorbermerkungen“ wird dasjenige aus der Wortlehre und in der „Einleitung“ dasjenige aus der Säcklehre beigebracht, was bei der Interpunktion zur Sprache kommt oder grundlegend ist. Die „Abweichungen im Französischen und Englischen“ werden Kenner und Erlerner beider Sprachen willkommen heißen, den Nichtkenner stören sie nicht, er kann sie unbeschadet des Zusammenhangs überschlagen. Somit halten wir dieses Büchlein für jedermann recht braubar und empfehlenswert.

**Die Schule im Lichte der socialen Forderungen der Gegenwart.** Ein Beitrag zur Lösung der Schulfrage von einem Hamburger Schulmann. Hamburg, B. S. Veredelsohn. 1882. Pr. ?

Die kleine 52 Oktas Seiten umfassende Broschüre beschäftigt sich in ihrem ersten Teile mit den Ursachen, welche eine zu geringe Würdigung der Schule der Gegenwart verschulden und fordert sodann die seit langen Jahren in den Fachschriften ventilierte allgemeine Volksschule mit allen für den Staat, die Schule selbst und ihre Lehrer daraus resultierenden Konsequenzen. Befreitlich neue Gedanken hat das Büchlein nicht zutage gefördert — ob es einem tiefsgefühlten Bedürfnis entspreche, wollen wir nicht entscheiden.

**Wisniewski, C.**, Königl. Seminarlehrer. *Der Lehrer im amtlichen Verkehr mit den Schulbehörden.* Eine Anleitung zur Abfassung amtlicher Schriftstücke. Enthaltend alle Arten von Geschäftsaufsätzen, als Bitschriften, Vorstellungen, Berichte, Protokolle, Meldungen u. s. w. durch Regeln und Beispiele dargestellt. Braunschweig 1882. Wicht.

Es lässt sich nicht leugnen, dass viele junge Lehrer mit der Art und Weise des schriftlichen Verkehrs mit den Behörden nicht recht bekannt sind. Solchen kann das vorliegende Werkchen, in welchem Beispiele für alle nur möglichen Fälle gegeben sind, empfohlen werden. Preis 1 M

**Dr. Möbius,** Vorsteher einer höheren Mädchenanstalt in Berlin. *Geographischer Leitfaden für Bürgerschulen.* Berlin, Gärtners Verlagshandlung.

Dieser Leitfaden gliedert sich in 2 Abteilungen, 2 Stufen enthaltend. Jede Stufe bildet ein organisches Ganzes und trägt zugleich sämtliche Elemente eines höheren Ganzen in sich. Die Form der Darstellung ist die erzählend beschreibende. Den einzelnen Paragraphen sind Fragen zugefügt, die zur Wiederholung und Befestigung dienen. Abteilung I ist besonders für Mittelschäffen, Abteilung II für Oberklassen höherer Knaben- und Mädchenanstalten bestimmt. Das Buch ist empfehlenswert.

**Meyer, Joh.**, *Die zweite Prüfung.* Praktische Winke für die Vorbereitung zur zweiten Lehrerprüfung, nebst einer Anzahl von Themen aus abgehaltenen Prüfungen. Berlin 1882. Verlag von Th. Hofmann.

Das Werkchen soll selbstverständlich keinem, der die zweite Prüfung noch vor sich hat, die erste Vorbereitung für dieselbe ersparen; es hat lediglich den Zweck, zu zeigen, worauf es bei dieser Vorbereitung hauptsächlich ankommt. Dazu werden sich besonders die vielen Themen aus abgehaltenen Prüfungen eignen. Preis 0,50 M

**Dr. August Vogel.** *Die Pädagogik Johann Heinrich Pestalozzi's* in wortgetreuen Auszügen aus seinen Werken. Bernburg 1882. Verlag von J. Bacmeister. Preis 1,80 M

Das Werk giebt, wie der Titel schon sagt, alle irgendwie wichtigen pädagogischen Schriften und Studien Pestalozzi's, mit Aussonderung der politischen, sozialen und ökonomischen Schriften desselben, wortgetreu wieder und verpflichtet sich dadurch allen denen, welchen die Durcharbeitung sämtlicher Pestalozzi'schen Werke nicht möglich ist, zu Danke. Insbesondere dürfte es auch Lehrerbildungsanstalten gute Dienste leisten. Bestens empfohlen.

**A. Wolf und H. Stöber,** Seminarlehrer in Petershagen a. d. Weser. *Deutsche und brandenburgisch-preußische Geschichte für die Kinder der Volksschule.* Minden i. Westf. Verlag von C. Marowsky. 1882. Pr. ?

Das Büchlein dürfte in der Auswahl seines Stoffes und hinsichtlich der methodischen Behandlung desselben für einfache Schulverhältnisse recht gut zu verwerten sein, weshalb es den betreffenden Kreisen empfohlen sei.

**Liese, Ad.**, *Allgemeine Bestimmungen* über das preußische Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen vom 15. Oktober 1872, nebst Prüfungs-Ordnung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen vom 24. April 1874 und dem Schulaufsichtsgesetze vom 11. März 1872, mit den bis 1882 erlassenen erläuterten und ergänzenden Ministerial- und Regierungsbestimmungen, mit Anmerkungen und Erläuterungen. 7. vermehrte Aufl. Neuwied und Leipzig, Heufers Verlag. 1882.

Der Titel wird hinreichend sein, jedem zu sagen, ob das Buch für ihn der Anschaffung wert ist. Preis 1,10 M

**Dorph, Chr.**, *Grundriss der Nordischen Mythologie.* Zum Gebrauch beim Studium der germanischen Götterlehre. Aus dem Dänischen von Eugen Liebich. Neuwied und Leipzig 1882. Heufers Verlag.

Ein Büchlein von 60 kleinen Oktas Seiten, enthaltend die nordische Götterlehre, wie sie sich insbesondere aus der ältern und jüngeren Edda ergibt.

**Postel, E., Bibelkunde.** 10. Aufl. Langensalza, Greßlers Schulbuchhandlung. Preis 3,75 M.

Ein so bewährtes, weit verbreitetes Werk, daß wir uns wohl mit dem einfachen Hinweis auf die neu erschienene (übrigens unveränderte) Auflage begnügen können.

### Bekanntmachungen.

**Neudorf, Kr. Neumarkt.** Kath. L. u. Orgst., 810 M., fr. W. u. F., Meld. mit erf. Bezeugnissen binnen 3 Wochen a. Königl. Regierung, Abtl. f. Kirchen- und Schulwesen. — **Winzenberg, Kr. Grottkau.** Kath. L. u. Orgst., 870 M., fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrschaft. — **Stubendorf, Kr. Groß-Strehlitz.** 720 M., fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrschaft. — **Stephansdorf, Kr. Neisse.** Kath. L. u. Org. u. Küsterst., 900 M., exkl. W. u. F., Meld. a. Königl. Kreis-Schulen-Inspektor Faust i. Neisse. —

Am 2. d. M. wurde uns ein Mädchen geboren.

Wiese, Kr. Trebnitz, den 3. Juli 1882.

**Gustav Scholz** und Frau **Martha, geb. Willenberg.**

Die am 3. d. M. früh 2 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen ergebenst an

Breslau, den 3. Juli 1882.

**Töpler II. und Frau Emma, geb. Tieke.**

### Bekanntmachung.

Zu Ostern l. J. ist die **Nektorstelle** an der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule anderweit zu besetzen. Das Einkommen besteht in 2700 M. und freier Wohnung.

Qualifizierte Bewerber, evangelischer Konfession, wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und der Bezeugnisse bis zum 1. August c. bei uns melden. [203]

Bunzlau, den 28. Juni 1882.

Der Magistrat.

An der ev. Schule zu Neu-Weihstein soll ein zweiter selbständiger Lehrer angestellt werden. Gehalt 810 M., freie Wohnung und 60 M. Feuerungsentschädigung. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Bezeugnisse recht bald melden.

Weihstein, den 1. Juli 1882. [201]

**Der Königliche Lokal-Schulinspektor**  
**A. Pietrich-Thebesius, Pastor**

Eine Privat-Knabenschule zu Breslau sucht einen tüchtigen, jungen Elementarlehrer. Honorar pro Monat vorläufig 75 M., Zulage nach Übereinkommen. Wöchentlich 26 Lehrstunden. Günstige Gelegenheit zu Nebenverdienst mit der Schule verbunden. Offerten mit Bezeugnisschriften und kurzem Lebenslauf unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes. [204]

Die Kantor- und Lehrerstelle in Neusalz a.O. wird Michaelis d. J. vakant. [190 c]

Die kirchl. Einnahme beträgt, inkl. Wohnungsentschädigung 1342 M., wovon  $\frac{1}{3}$  an den Emeritus abzugeben ist; die von der Schule 750 M., alsbald voll. Meldungen sind bis Ende Juli zu richten an Superintendent **Fichtner** i. Neusalz a.O.

### Zeit-Café

zur

### Geschichte der Pädagogik.

Ein Wiederholungs-Hilfsmittel bei dem Seminar-Unterricht und bei der Vorbereitung zu den verschiedenen Prüfungen der Lehrer und Lehrerinnen. Herausgegeben von

**Julius Berold**

Preis kart. 0,60 M.

Das Büchlein ist an viele Seminare empfohlen und leistet für die Wiederholung und Vorbereitung die besten Dienste.

Alt-Gehlau, Kr. Tarnowitz. 3. Kath. Lehrerst., 690 M., fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrschaft.

### Briefkasten.

B. i. Str. Nummer sofort gesandt, der Fall könnte aber nicht eintreten, wenn die Schulzeitung nicht immer durch so und soviel Hände wandern müßte. — B. i. P. Besorgt; Dank und Gruß! — St. i. M. Sehr verbunden. — A. B. Baldmöglichst; Gruß! — R. i. P. Sie müssen sich an die Postanstalt halten, bei der Sie bestellt; sollte Ihnen jedoch die erste Nr. nicht zugehen, so sind wir aus Verlangen bereit, sie Ihnen zu senden. — Hptl. Kr. i. Wr. „Nr. 268“ werden wir wohl kaum benutzen können, weil von zu lokalen Interesse, Rücksendung wird daher erfolgen. Weitere Einsendung nehmen wir entgegen, wenn wir auch mit längeren Artikeln noch gut versehen sind. — Die Herren Abonnenten, insbesondere die Vereinschiffführer aus Posen bitten wir, recht fleißig referieren zu wollen.

Prämiert auf den Welt-Ausstellungen: [3-15]  
London 1862, Philadelphia 1876, Sidney 1879, Melbourne 1880 Goldene Medaille.

## Zeichen-Vorlagen

von **Wilh. Hermes** in Berlin

empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc., à Heft 0,60 und 1 M. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben und sind dieselben vorrätig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes.

## Traugott Berndt Hof-Instrumentenbauer

Ring 8, sieben Churfürsten

empfiehlt reiche Auswahl nach neuestem Systeme gebauter Salon- und Stütz-Flügel, letztere nur 1 Meter 75 Cmtr. lang, dabei von brillanter Tonsfülle und vorzüglicher Spielart. Pianinos mit Metallrahmen, grad- und kreuzförmig gebaut, mit vollem gesangreichen Ton und leichter elastischer Spielart in einfacher und elegantester Ausstattung. Preise sehr solid. Große Auswahl in guten Staub gefeilter gebrauchter Flügel und Pianinos.

Auahme gebrauchter Instrumente bei Ankauf eines neuen Instruments.

Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt.

[63 k]

## Franz Baydel in Oppeln

Pianoforte-Magazin

empfiehlt Flügel, Pianinos und Harmoniums aus den bewährtesten Fabriken, sowie gute gebrauchte Instrumente in großer Auswahl zu soliden Preisen. Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen. [1220-x]

Zur Stimmung und kleinen Reparaturen von Pianosorten und Orgeln empfiehlt sich unter Zusicherung gewissenhafter, sorgfältiger Ausfertigung [188 b-f] **G. F. Sander**, Gabitzstraße 8.

### Zur gefälligen Bedeutung!

Eine Glanzlosigkeit der Schulwandtafeln ist von allen Seiten schon längst, nicht bloß erwünscht, sondern sogar nötig, was für das Auge sehr wohltuend ist. Daher ist der patentierte Schieferüberzug, welcher den Glanz vollständig besiegt, von Herrn **F. N. Herrmann**, Liegnitz, außerordentlich jeder Schule zu empfehlen. [205]

Mehrere Lektor aus der Provinz.

In meinem Verlage erschien:

**Neue Stolzgebühren-Ordnung**  
für die evangelischen Gemeinden der Provinz Schlesien. [206]

Preis 0,60 M.  
Hirschberg i/Sch. Paul Richter.

Lehrer in Gebirgs- oder Waldgegenden, die für die bevorstehenden Ferien (eventuell bis Ende August) bei sich oder befreundeten Familien ein freundliches Quartier (mit oder ohne Verpflegung) zum Sommeraufenthalt für eine oder mehrere Personen gegen mäßige Entschädigung zur Verfügung stellen wollen, werden um ges. Mitteilung ihrer Adresse und nähere Bestimmung an die Expedition dieses Blattes sub Chiffre **F. K.** ersucht. [207]

### Violinen, Zithern, Flöten

und deren Bestandteile, ebenso alle anderen Musikinstrumente, wie auch Saiten aller Art in nur besten Qualitätien liefert den Herren Lehrern zu Fabrikpreisen

**H. Lindemann**, Musikwaren-Fabrik,

Klingenthal, Sachsen.

N.B. Reparaturen aller Instrumente werden promptest, solid und billig ausgeführt. [79 i-p]

### Pianinos

hoher Rabatt bei Barzahlung; frachtfreie Probesendung nach allen Stationen, alte Klaviere nimmt im Zahlung: Piano-Fabrik [8 g-m]

### Abzahlung

ohne

### Anzahlung

Weidenlanfer, Berlin,  
Dorotheenstrasse 88.